



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

390 (1.9.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-193106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-193106)

Armeesubjektivs kräftigen Widerstand. Grabowicz, das vor uns vorübergehend verlassen worden war, wurde im Gegenangriff zurückerobert.

Westlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Hartnäckige feindliche Angriffe auf Zagorze wurden abgewiesen. Feindliche Kolonnen wurden bei Bohornas 50 Schritte vor unseren Stellungen zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste.

Moskau, 31. Aug. Durch Funkpruch. Operationsbericht der russischen Sowjetrepublik vom 30. August:

Westfront: Im Abschnitt Wolowitsch besetzten wir eine Reihe von Ortschaften, 15-30 Werst südwestlich von Bialystok erbeuteten wir ein Panzerauto wie neun Kisten mit Munition.

Im Abschnitt von Brest-Litowsk örtliche Kämpfe. Im Abschnitt Wladimir Wolhynsk besetzten wir die Stadt Belz und eine Reihe Ortschaften nördlich davon, wobei wir Gefangene machten und drei Geschütze erbeuteten.

Im Abschnitt Lemberg und Przemysl sind hartnäckige Kämpfe im Gange. Die Uebermacht ist auf Seiten unserer Truppen.

Im Abschnitt Orschow für uns erfolgreiche Kämpfe.

Einigkeit zwischen Amerika und Italien in der russisch-polnischen Frage.

Rotterdam, 31. August. (W.B.) Dem Nieuwe Rotterd Courant" zufolge teilte Staatssekretär Colby mit, daß Italien die amerikanische Regierung benachrichtigte, daß beide Regierungen tatsächlich in den Auffassungen betr. die polnisch-russische Frage, die in der letzten amerikanischen Note niedergelegt waren, einer Meinung sind. Colby fügte hinzu, daß Polen ebenfalls eine derartige Mitteilung machte.

Die Munitionslösung in Danzig.

Berlin, 1. September. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Danzig wird berichtet: Die Transportarbeiterorganisationen haben gestern vormittag in Neufahrwasser eine Versammlung abgehalten, um zu der Frage der Munitionslösung Stellung zu nehmen. Die Versammlung, die von etwa 2000 Transportarbeitern besucht war, nahm teilweise einen stürmischen Verlauf. Die Referenten traten für die sofortige Aufnahme der Arbeit und Lösung der Munition im Hafen ein, während von linksradikaler Seite zur Ablehnung der Entladung aufgefordert wurde. Nach längerer Debatte schritt man zur geheimen Abstimmung. Inzwischen hatte ein großer Teil der Anwesenden den Saal bereits verlassen. Schließlich wurde ein Antrag auf Entladung der Munition und des Kriegsmaterials mit 545 gegen 265 Stimmen angenommen.

Frankreichs Ansprüche.

Von dem Geheimrat Dr. Roze.

Von den Gläubigern Deutschlands erhält Frankreich nicht nur den größten Bruchteil, sondern es hat auch die deutschen Zahlungen am dringendsten nötig.

Englands Hilfsquellen sind so reich und aus dem Kriege hat es z. B. durch den Raub der deutschen Kolonien und der Handelsflotte sowie durch die Beseitigung der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt so unendlichen Vorteil gezogen, daß es an der Frage der Kriegsschuldung kein ausschlaggebendes Interesse besitzen kann.

Belgiens Wirtschaftsleben hat — nicht zuletzt infolge der deutschen Verwaltung — keinen beachtlichen dauernden Schaden erlitten. Belgiens Land- und Viehwirtschaft und zahlreiche Zweige seiner Industrie sind von den deutschen Behörden besonders gepflegt worden. Auch die übrigen Zweige der Industrie haben ihre Arbeit schnell wieder aufnehmen können. Milliarden von Marknoten, die beim Waffenstillstand im Lande vorhanden waren, beweisen überdies, daß weite Kreise auch im Kriege beachtliche Gewinne haben machen können. Die von Deutschland erhobenen Kontributionen sind zurückgezahlt; bei der geringen Stärke seiner Armee halten sich die eigentlichen Kriegskosten sowie die Kriegs- und Hinterbliebenen-Renten in geringer Höhe. Die Schulden, welche die belgische Regierung in Ve Haare bei den Alliierten gemacht hat, sind von Deutschland zu erstaten und genießen das Vorrecht vor den anderen Ansprüchen. Der Zerstörung ist nur ein verhältnismäßig kleiner und wirtschaftlich unentwickelter Landstrich ausgekehrt gewesen. So ist Belgien finanziell vom Kriege nur gering betroffen; seine Verluste sollen zum Teil hinter denen Australiens zurückbleiben.

Erheblich schwieriger gestaltet sich die Finanzlage Italiens. Zwar hat Italien große Anstrengungen gemacht, die Kriegskosten durch Steuern aufzubringen. Aber die Heeresausgaben waren zu gewaltig. Nach Einstellung des U-Bootkrieges hat eine starke Wareneinfuhr eingesetzt, der nur eine sehr geringe Ausfuhr gegenübersteht. Die öffentlichen Unternehmungen, wie Eisenbahn, Post usw., arbeiten mit erheblichen Verlusten, und auch auf den übrigen Gebieten sind die Staatsausgaben erheblich höher wie die Einnahmen und der Papiergeldumlauf nimmt ständig zu. Gleichwohl kann man Italiens finanzielle Lage um deswillen günstiger beurteilen, weil es verhältnismäßig schnell in den Besitz seiner Anteile an der deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsschuld kommen wird. Es bekommt Österreichs Handelsflotte sowie für seine Rechte an die der Tschcho-Slowakei und Rumänien zufallenden Domänen, deren Wert 12 Milliarden Lire geschätzt wird, veräußerbare Schuldverschreibungen, für die jene Domänen haften. Italien kann mithin in absehbarer Zeit mit dem Eingang seiner Außenstände rechnen, erleichtert damit sein Budget und gewinnt vor allem die wirtschaftliche Handelsfreiheit zurück gegenüber seinen ehemaligen Gegnern, während die Politik Frankreichs noch auf Jahrzehnte hinaus von der Rücksichtnahme auf die Eintreibung seiner Forderungen beherrscht sein wird.

Von allen kriegführenden Mächten hat Frankreich die größten unmittelbaren Kriegsaufwendungen gemacht. Seine Kriegsschuld beläuft sich auf mehr als 200 Milliarden Franken. Mehr als die Hälfte ist davon im Ausland aufgenommen, und die Höhe dieses Betrages wächst daher ständig mit dem Sinken des Frankenturses. Infolge der großen blutigen Verluste ist es mit Kriegs- und Hinterbliebenenrente etwa ebenbürtig belastet, wie die Gesamtheit der übrigen Feindmächte. Die Zerstörungen sind sehr erheblich, und schon die Vorbereitung des Wiederaufbaus erfordert — nicht zuletzt allerdings infolge des sehr großen und kostspieligen Beamtenapparats und der Sucht der Unternehmer nach Wiederaufbaugewinnen — gewaltige Geldsummen. Dazu kommt, daß auch die allgemeine Finanzlage recht ungünstig ist. Der Wert der Einfuhr übersteigt trotz der großen deutschen Lieferungen an Rohle, Farben, Tieren, Maschinen usw. den der Ausfuhr zurzeit monatlich um etwa 1,4 Milliarden Francs. Dieser gewaltige Betrag wird durch die Einnahmen der Touristen, welche die Schlachtfelder besuchen, nur zum allergeringsten Teil

gedeckt und muß daher den Frankenturs ständig herabdrücken.

Seit langen Jahren hat die Regierung ferner die Zinsen der russ. Anleihen um etwa 20 Milliarden vorgezogen und wird diese Last auch weiterhin nicht abstoßen können. Da die Steuererträge zur Deckung des laufenden Bedarfs nicht ausreichen, ist die Notenpresse ständig in Tätigkeit. Erst kürzlich ist durch Gesetz der zulässige Höchstbetrag des Banknotenumlaufes von 38 Milliarden auf 43 Milliarden Francs festgesetzt worden. Zur Abbildung der schwebenden Schulden hat das Parlament ferner eine neue hundertprozentige emig. bis 1931 un kündbare Anleihe genehmigt und zur Deckung des laufenden Geldbedarfs die Steuern von bisher 10 Milliarden Franken um 8½ Milliarden Francs erhöht. Für den Zins- und Tilgungsdienst der Kriegsschulden stehen aus den Erträgen dieser Steuern aber keine Mittel zur Verfügung.

Bergegenwärtigt man sich diese Lage, so kann man verstehen, daß sich in Frankreich alles um die Frage dreht, welche Summe Deutschland aufzulegen wird und in welchem Tempo es gelungt, diese Schuld einzutreiben. Schon mit dem Inhalt des Friedensvertrages — soweit er hier in Betracht kommt — ist man keineswegs einverstanden gewesen. Angesichts der Unmöglichkeit, die Mittel zur Verzinsung und Tilgung der Kriegsanleihen aufzubringen, und unter Bezugnahme auf die von Clemenceau bei Anforderung neuer Kredite immer wieder gegebenen Versicherungen, daß Deutschland alles bezahlen müsse, hatte man gefordert, daß auch die Ausgaben für Wohnung, Verpflegung, Geschäfte, Munition usw. auf Deutschland abgewälzt würden. Man versicherte sich dabei darauf, daß Deutschland 1871, obwohl es Frankreich losriß, alle seine während des Feldzuges gemachten Ausgaben durch Frankreichs Mittel gedeckt habe. Die Begründung, daß die Mittel Deutschlands nicht ausreichen würden, um die volle Wiedergutmachung der von ihm verursachten Schäden sicherzustellen, ist zweifellos als Antwort auf Clemenceaus weitergehenden Forderungen in den Artikel 232 des Friedensvertrages aufgenommen.

Wird somit der Friedensvertrag in Frankreich allgemein nur als eine Abschlagszahlung angesehen, so sind sich die weitesten Kreise in dem Bestreben einig, von den in ihm verbrieften Rechten nicht um Haarsbreite abzugeben und eine Abänderung des Vertrages nur zugunsten Frankreichs zuzulassen. Demgegenüber haben die Konferenzen von San Remo, Veuillogne und Hythe schwere Befürchtungen nachgerufen, die in den französischen Kammerverhandlungen lebhaftesten Ausdruck gefunden haben. Insbesondere war es die Erörterung einer Schadenssumme von 100 Milliarden Goldmark zwischen Lloyd George und Millerand, die Anlaß zu scharfer Kritik bot. Millerand hatte diese Summe zunächst mit der Darlegung zu rechtfertigen versucht, daß etwa 66 Milliarden Goldfrancs auf Frankreich entfallen würden, die nach dem damaligen Kurse etwa den Wert von 200 Milliarden Papierfrancs besäßen. Ihm wurde von allen Seiten der Kammer erwidert, daß erstens diese Summe — selbst bei dem angenommenen Kurse — keineswegs ausreiche und zweitens, daß der Papierfranken allmählich den Wert des Goldfranken wieder erreichen könne, in welchem Falle dann der französische Anteil nicht 200, sondern nur 66 Milliarden Franken betragen würde. Diese Angriffe hat Millerand nur durch die immer erneute Versicherung beschwichtigen können, daß er niemals einwilligen werde, die verbrieften Rechte Frankreichs schmälern zu lassen oder gar Deutschland einen Schuldnachschuß zu gewähren.

Aus der Sorge vor der Last der eigenen Schulden entspringt des weiteren auch das trapphafte Bemühen, für Frankreich einen möglichst hohen Verteilungsprozentsatz bei der Aufteilung der deutschen Zahlungen zu erreichen und das Bestreben, die deutsche Schuld möglichst schnell zu mobilisieren. In letzterer Hinsicht befindet man sich in einem peinlichen Dilemma, da die Mobilisierung naturgemäß um so größeren Schwierigkeiten begegnet, je höher man die Schuldsumme festsetzt. Man sieht wohl, daß es trotz aller verbrieften Bestimmungen schwer sein wird, von Deutschland ausreichende Garantien zu erreichen. Daß man durch nochmalige vertragsmäßige Festlegung des Rechts, Deutschland zu blockieren oder das Ruhrgebiet zu besetzen, die deutschen Schuldverschreibungen nicht mindlicher machen kann, leuchtet auch dem leidenschaftlichsten Nationalisten ein. Auch daß die deutschen Eisenbahnen und sonstigen Staatsbetriebe angesichts ihrer trostlosen Finanzlage keine geeignete Sicherheit bieten, muß man zugestehen. Auf der Suche nach sonstigen Garantien ist man nun auf zwei Gedanken verfallen, die vom deutschen Standpunkte beide abgelehnt werden müssen.

Der eine Vorschlag geht dahin, für die deutschen Schuldverschreibungen eine Sicherheit durch Hinterlegung von Aktien unserer besten industriellen Unternehmungen zu fordern. Dieser Vorschlag hat zur Voraussetzung, daß sich das Reich — nötigenfalls zwangsweise — die Aktien in der erforderlichen Art und Zahl, zum mindesten leihweise, beschafft. Es handelt sich dabei also um einen Eingriff in das Privateigentum, wie er ungeheurer nicht gedacht werden kann und wie er selbst während des Krieges bei Eintreibung einer Kriegskontribution als mit der haager Landkriegsordnung unvereinbar nicht durchgeführt werden darf. Im übrigen müßten aber solche Maßnahmen das deutsche Wirtschaftsleben und besonders die Kreditwirtschaft derartig erschüttern, daß die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen aufs schärfste gefährdet sein würde.

Nach dem anderen Vorschlage soll die gesamte deutsche Ausfuhr dem Wiedergutmachungsausschuss zur Verfügung gestellt werden. Er soll den Gegenwart einziehen, ¼ Deutschland zur Bezahlung von Rohstoffen und Lebensmitteln überwenden und ¼ zur Tilgung der deutschen Schuld verwenden. Schon vor dem Kriege war die deutsche Einfuhr größer wie die Ausfuhr. Der Fehlbetrag wurde ausschließlich durch die Erträge der im Ausland angelegten deutschen Vermögen ausgeglichen. Dieser Kapitalien ist Deutschland durch den Friedensvertrag beraubt. Zu den Rohstoffen, die eingeführt werden müssen, ist nimmere auch Eisen getreten. Deutschland wird daher, wenn es überhaupt leben und arbeiten soll, über Jahre hinaus eine passive Handelsbilanz besitzen. Da auf Anleihen voraussichtlich nicht zu rechnen ist, kann der Fehlbetrag nur dadurch gedeckt werden, daß Ausländer sich deutsche Häuser, Güter, Fabriken usw. kaufen. Dieser vom deutschen Standpunkte wie von dem unserer Gläubiger gleich unerwünschte Zustand würde wesentlich verschärft werden, wenn Deutschland vier Fünftel des Werts der Ausfuhr, die ihm nach Abzug der unentgeltlich zu leistenden Wiedergutmachungslieferungen verbleibt, abtreten müßte. Da ferner das Reich die Exporteure in Papiermark für die Entziehung der Devisen schadlos zu halten hätte, würde die so wie so schon unhaltbare Inflation noch weiter gefährdet werden.

Ueber die Durchführbarkeit dieser beiden Vorschläge scheinen sich übrigens die Franzosen keinen allzugetrohen Hoff-

nungen hinzugeben, denn andernfalls würden sie nicht immer wieder auf ihre Anregung zurückkommen, die deutsche Schuldverschreibung mit einer internationalen Burschenschaft auszustatten. Daß sie hierfür in England oder gar in Amerika Zustimmung erhalten werden, erscheint ebenso unwahrscheinlich, wie die Erfüllung ihres Wunsches für die französischen Ansprüche gegen Deutschland den Vorrang vor denen der übrigen Mächte zu erhalten.

Auch die Frage, mit welchen Jahresbeträgen Deutschland zur Abtragung seiner Schulden herangezogen werden sollte, wird in Frankreich sehr viel erörtert. Es finden sich anfänglich zwei Meinungen gegenüber, von denen die eine für gleichbleibende Annuitäten und die andere für steigende Jahreszahlungen eintritt. Neuerdings ist auch ein vermittelnder Vorschlag gemacht worden, der dahin geht, einen Teil der Schuld durch gleichbleibende Annuitäten und den Rest in Beträgen, die von 5 zu 5 Jahren steigen, tilgen zu lassen.

Daß Deutschland bereits heute durch Barzahlungen und Sachleistungen die Summe, die es bis zum 1. Mai 1921 leisten sollte, abgetragen hat, wird bei allen diesen Erörterungen naturgemäß in Frankreich nicht erwähnt. Dafür bemüht man sich, die Regierung immer wieder zu ermahnen, die Rechte des Wiedergutmachungsausschusses nach jeder Richtung zu wahren und bei Beschläffen, für die Einstimmigkeit vorgeschrieben ist, nicht einer Regelung zuzustimmen, die den Ansprüchen Frankreichs nicht in vollstem Maße gerecht wird. Auch weist man die Regierung darauf hin, daß jede Abänderung des Friedensvertrages der Zustimmung der Kammer bedürfe.

Der Generalstreik in Württemberg.

Stuttgart, 31. Aug. (Fr.-Tel.) In der allgemeinen Streiklage hat sich seit gestern nichts geändert. Die von den dort von größeren oder kleineren Gruppen Streikender unternommenen Versuche auf Stilllegung von Geschäften, Werkschulen usw. sind meist an dem entschiedenen Widerstand der Besitzer gescheitert oder, wo sie Erfolg hatten, alsbald durch behördliches Eingreifen wieder rückgängig gemacht worden. Nach Schluß einer Versammlung im Dienstlokal gegen gestern nachmittag einhundert Mann unter Führung eines Kartons, der nachmittags im Mittelbahnhof des Aktionsausschusses als Beispiel abgedruckt wird, nach der Kartirung, um das Haushaus Braunauer zum Geschäftsschluß zu veranlassen. Sie wurden jedoch durch die Auto mit Besondere, die abging und die Polizei in engem Verbund auf die Menge richtete, gestreut, ohne daß es zu Zusammenstößen kam. Als besondere Wille des Streifenatistmas muß erwähnt werden, daß sogar die Totengräber die Beerdigung verweigert haben, so daß sich die Friedhofverwaltung genötigt sah, die Totenruhe in Anspruch zu nehmen, die dem Verurteilten auch sofort entsprach. Auch in vielen anderen Fällen, abgesehen vom Selbstmord, und Gasmord, hat sich die Polizei wahrhaftig: so hat sie in einer Brauerei die Wartung der Herde, den Zahnarztbesuch die Fütterung der Schweine übernommen und in einer Gasthaller Biegelei Hilfskräfte gestellt. Besondere Aufmerksamkeit herrscht in den Kreisen der Streikenden über die feste Stellung des Betriebspersonals, dessen mandatarischer Widerstand gegenüber allen Lockungen und Drohungen Anerkennung verdient. Heute nachmittag ist eine weitere Versammlung der Streikenden, um Stellung zu nehmen zu der augenblicklichen Lage insbesondere auch zu dem Verlauf der heute vormittag gepflogenen Verhandlungen mit der Regierung und den Vertretern der Arbeiterorganisationen.

Stuttgart, 1. Sept. (Fr.-Tel.) Die Verhandlungen der Regierung mit dem Aktionsausschuss blieben ergebnislos. Die Regierung beharrt auf der Ablehnung der Zahlung der Streiklohn, ab. Der Aktionsausschuss beschloß die Fortsetzung des Generalstreiks in verärrter Form. In verärrter Form werden die Söldner der Umgebung Stuttgarts wurde gestern der Verkehr bedroht. In Stuttgart und auch in den Landstädten mehrte sich die Zahl der Arbeitslosen.

Letzte Meldungen.

General Hoffmann als Sprecher bei den Arbeiter-Sozialdemokraten.

Berlin, 1. Sept. (Von un. Berl. Büro.) Die Arbeiter-Sozialdemokratische Partei Groß-Berlins veranstaltete gestern Abend eine Reihe von Versammlungen, in denen die Ostfrage besprochen wurde. In einer dieser Versammlungen in der Bogenhofendruckerei ergriß in der Diskussion der dortigen Verhandlungen von Prof. Litowsk bekannte General Hoffmann zum größten Erstaunen der Versammlungsteilnehmer das Wort. Er erklärte zunächst, er könne die Ausführungen des Referenten Erwin Barth Wort für Wort unterschreiben. Deutschland verdanke seine Siege der deutschen Arbeiterschaft, und auch heute können wir nur durch den Schlammastel nur mit Hilfe der deutschen Arbeiterschaft heraustrimmen. In unserm jetzigen Unglück sei keine Zeit für Parteikämpfe. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten können General Hoffmann auf den Versailler Friedensvertrag zurückweisen sprach er vom Krieg im Osten. Es sei notwendig, russisches Brot gegen deutsche Industrieerzeugnisse auszuwechseln, aber mit der jetzigen Regierung in Rußland werde man kaum zu einer Verständigung kommen können. Die Entscheidung müsse beim russischen Volk liegen, das Gelegenheit erhalten müsse, sich in freier Abstimmung seine Regierung zu wählen. Was dabei herauskomme, Berlin aber gar gehe uns dann nichts an. An dem russischen Volk müßten alle europäischen Staaten gemeinsam arbeiten. Die Bewältigung dieser Aufgabe müsse dazu führen, daß das Deutsche Reich wieder als gleichberechtigtes Glied im europäischen Staatenkonglomerat angesehen werde.

Die Ausführungen des Generals Hoffmann wurden von der Versammlung mit vollkommener Ruhe angehört, nur selten kam ein Zwischenruf, teils zustimmend, teils ablehnend, dazwischen. Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde von verschiedenen Rednern der General auf seine Mitwirkung beim Frieden von Brest-Litowsk erinnert.

Ausbruch des Bürgerkrieges.

Belfast, 1. Sept. (W.B.) Die Unruhen haben den Charakter eines Bürgerkrieges angenommen. Der Kampf tobte gestern den ganzen Tag über. Seit Beginn der Unruhen zählt man bis jetzt 18 Tote und über 200 Schwerverletzte. Gestern Abend erhellten viele Feuerbrünste die Stadt. Aus einem Stadtviertel wurden allein 20 Brände gemeldet. Fast alle öffentlichen Gebäude und die meisten Gastwirtschaften stehen in Flammen.

Wann kommt die Abstimmung?

Berlin, 1. Sept. (Von un. Berl. Büro.) Die jetzt bekannt wird, daß auf eine Bitte, die eine Abordnung der Generalkonferenz und aller politischen Parteien dem Kreiscontroller in Hindenburg unterbreitete, dahingehend, daß möglichst bald der Wahltermin in nächster Zeit festgesetzt werden möge, der Kreiscontroller Major Gerdes erwidert, daß er diesen Wunsch als aecordatun finde, und daß er aus Paris die holländische Mitteilung erhalten habe, die Abstimmung solle im Monat Oktober stattfinden. Die Beschlusstimmungen über in den letzten Tagen auf den höchsten Oberstufen eine sehr scharfe Kontrolle der Reisenden nach der polnisch-deutschen Grenze ist vollkommen offen. Aufschlagsanforderungen sind in großer Zahl gemeldet.

Aus Stadt und Land.

Der September

Der Herbstmonat beginnt recht trüblich. Der Monat August, in den kalten, die Hundstage fallen, hat den Erwartungen in keiner Weise entsprochen. Er war viel zu kalt und regnerisch und hat infolgedessen viele veranlaßt, den Aufenthalt in der Sommerfrische vorzeitig abzugeben. Mit trübenden Augen hat der Ferienmonat Abschied genommen. So anhaltend und stark wie gestern hat es schon lange nicht mehr geregnet. Die Vorhersage für den Monat September lautet vielversprechend. Nach dem hundertjährigen Kalender soll es im Durchschnitt schöne sonnige Tage, den rechten „Alteimerbersonnen“, bringen. Wenn auch für die ersten Tage Regenwetter vorausgesetzt ist, so tritt vom 10. September an schönes Wetter ein, das um den 20. herum von einigen kühlen, feuchten Tagen unterbrochen, bis Ende des Monats anhält. Der September ist für den Landmann einer der wichtigsten. Die Ernte der Kartoffeln und Hackfrüchte, die Grummet- und die Obsterte sind voll in diesem Monat ein. Die Trauben reifen in goldenen Reife und die ganze Natur schüttet ihre Gabenflüsse über Feld und Flur. Am 23. September ist Tag und Nacht gleich. Die Sonne tritt in das Zeichen der Waage. Dem Wetter im September schreibt der Landmann eine große Bedeutung zu und beurteilt danach das Wetter der kommenden Zeit. Die Bauernregeln vom September lauten: Viel Schafel im September, viel Schnee im Dezember. — Warme Nächte geben süßen Wein, aber auch frange Leute. — Am September-Morgen ist dem Bauer viel gelegen. — Michaeli-Saat — Gute La. — September-Gewitter sind Vorläufer von starkem Wind. — Regnet's sanft am Michaelstag, sanft der Winter werden mag. — St. Michaeliwein (20.) süßer Wein. Herrenswein, St. Willwein (18. Oktober) Barmwein. — Wie der September, so der nächste März. — Wie das Wetter am Michaeli (1.) so bleibt es vier Wochen lang. — Wenn um Michaeli (22.) die Korn- und Obstwinde wehen, so gibt es einen kalten Winter zu sehen. Pp.

Wie kommt deutscher Zucker nach Basel?

Das Bürgermeistereiamt Dörsch schreibt uns: Unter obiger Überschrift erhebt die „Schweizer Tagwacht“ in Stuttgart gewisse Vorwürfe gegen unsere Stadt mit der deutschen Verdrängung, daß aus Dörsch Zucker nach Basel verschoben worden sei. Die Behauptung, daß ein „großer Teil der Schweizer Bevölkerung vom Schieber lebt.“ Auch „bögenförmige“ die Stadtverwaltung selbst solche Geschäfte und ebenfals Waren in die Schweiz verschoben. Der gleiche Vorwurf wird den Zollbeamten gemacht, die man deshalb ausziehen müsse. Es ist auffällig und peinlich, daß ein württembergischer Blatt sich zu derartigen Angriffen gegen eine badiische Stadt und deren gesamte Bevölkerung herbeiläßt, ohne auch nur die Mühe zu nehmen, vorher der Wahrheit nachzuforschen. Es ist klar, daß es in Dörsch wie überall durch den allgemeinen Rückgang der Moral mehr schlechte Elemente als vor dem Kriege gibt. Die merkwürdigen Kaluiverhältnisse zeitigen ungesunde Zustände. Das Schiebergeschäft, das in allen Städten, besonders aber in den Grenzstädten längs des Rheins von Konstanz bis Mannheim und weithin sich einnistet, ist aber meist ortsfremd und ihm gilt vor allem der hohe Kampf der Behörden und die Verdichtung des Grenzschutzes der Bevölkerung. Eine Mäße aber ist es, zu behaupten, daß ein großer Teil der Einwohner dieser Stadt vom Schiebern lebe. Die Bevölkerung unserer Stadt und arbeitsamen Stadt beruht sich gegen diesen Vorwurf einer württembergischen Zeitung und ihres Gewährsmannes, ebenso ist es eine läge, daß die Stadtverwaltung Schiebergeschäfte begünstigt oder selbst betreibt.

Richtig ist, daß die Stadt Dörsch in die Schweiz verkauft hat. Dies geschah aber mit der Genehmigung der Zollbehörden und unter Beachtung der Abgabenpflichten — also in erlaubter Weise. Wenn die „Tagwacht“ weiter behauptet, die Stadt hätte an einen Schweizer in einem ihr gehörigen Haus einen Laden vermietet und das Mietgeld nur dadurch erhalten, daß der Mieter Waren nach der Schweiz verschoben habe, so ergibt sich die Unmöglichkeit dieser Behauptung schon daraus, daß in keinem der Stadt gehörigen Haus ein Laden vermietet worden ist. Von dem ganzen „Fall“ ist der Stadtverwaltung nicht das Geringste bekannt. Daher fallen auch die Verdächtigungen, als ob Zucker von Dörsch nach Basel verschoben worden sei, in sich zusammen. Wir wären froh, wenn wir selbst mehr über diesen Fall wüßten. Auch die Verdächtigung des Zollpersonals ist zweifellos als eine Verleumdung. Dieses Personal hat seine Pflicht und die bedeutenden Verdienste dem Schiebergut durch die Staatsanwaltschaft zusammen mit der Zollverwaltung betreiben, daß die Behörden den Kampf gegen das ortsfremde Schiebergut mit Erfolg führen. Die „Tagwacht“ möge in ihrem eigenen württembergischen Land nach dem Besten sehen und hinsichtlich dieser Wahrheit feststellen, ehe sie eine badiische Stadt und ihre Einwohner in der Öffentlichkeit angreift. X

Volkshygienebetrachtung.

Vor wenigen Jahren hat man den Luftreinigungskampf gegen die schmutzige Volksfröhe, die Geschlechtskrankheiten, von gewissen Seiten allenthalb Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Jetzt, da die grauenvolle Einwirkung dieser Krankheiten durch den Weltkrieg sich an Tausenden von menschlichen Körpern zu allen andern Jahreszeiten eines Millionenheeres der Volkstörper zu allen andern

orten und noch ein Opfer dieser Seuche zu werden droht, wird der Widerstand gegen den offenen Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten aufgegeben. Bleibt doch kein anderer Weg als der, tiefgehendster Aufführung aller Volksschichten. Sie allein bietet Aussicht, einen Damm gegen die verderbliche Flut zu bilden.

Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden hat gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eine Wanderausstellung geschaffen, die bis zum 19. September in Mannheim in der Turnhalle in K 6 gezeigt wird. Das ganze umfassende Gebiet der Geschlechtskrankheiten wird hier mit den Mitteln der Wissenschaft, mit einem reichen statistischen Material, in Wort und Bild dargestellt. Führend und belehrend wirkt die reichhaltige Sammlung, die einen Hauptzweck darin sieht, der Allgemeinheit die Überzeugung beizubringen, daß alle die furchtbaren Krankheiten zu heilen sind, die rechtlichen ärztlichen Eingreifen und bei rechtzeitigem Dagutium. Es ist Pflicht eines jeden, sich hier Belehrung zu suchen.

Rückkehr der Schwedenkinder.

Nach fast dreimonatlichem Erholungsurlaub ist ein Teil der jeinerzeit durch Vermittlung des Schw. Frauenvereins in Schweden untergebracht worden Kinder unter Führung von zwei Rotkreuz-Schwedern wieder wohlbehalten in der Heimat angekommen, während die übrigen Kinder erst im Laufe des nächsten Monats die Heimreise antreten werden. Von den zurückgekehrten 28 Kindern waren acht Mädchen Gäste der Königin von Schweden auf Schloss Ludgarn. Die anderen 20 Kinder waren durch die Güte einer schwedischen Dame in einem Erholungsheim in der Nähe Stockholm untergebracht.

Ernannt wurden ferner zu Direktoren: An der Realschule in Freiburg Professor Karl Behn vom Realgymnasium mit Oberrealschule dazwischen, an der Oberrealschule in Kehl Direktor Robert Wangeisdorf von der Realschule dazwischen, an der Realschule in Kenzingen Professor Dr. Emil Gantner von der Realschule in Karlsruhe und an der Realschule in Werach Professor Karl Loos von der Realschule in Kenzingen, sowie die nachgenannten Lehramtspraktikanten: Am Gymnasium in Bruchsal Wilhelm Bender von Ringolsheim, an der Oberrealschule in Kehl Theodor Reiningger von Mundelfingen, Oskar Morath von Weidenlingen und Lothar Quenzler von Mandelstern und an der Realschule in Gernsbach Josef Friedmann von Zell (am Rhein), am Realgymnasium mit Oberrealschule in Billingen Albert Gabel von Gornik unter Zurücknahme seiner Ernennung zum Professor an der Realschule in Rheinschiedheim.

Bestellt wurden als Professor an die Realschule in Schopfheim Direktor Fritz Deckerl von der Realschule in Gernsbach; ferner in gleicher Eigenschaft die Professoren: An das Gymnasium in Lahr Dr. Stephan Kraft vom Realgymnasium mit Oberrealschule in Billingen und an die Oberrealschule in Kehl Max Neureit von der Realschule in Breisach.

Aus dem Staatsdienst entlassen wurde der Kulturbizarrer am Justizhaus Bruchsal Dr. Hermann Siebert seinem Antrag entsprechend.

Die Gebühren für die Prüfungen der Realforen und Verwaltungsakture. Das Staatsministerium hat die von jedem Prüfungsteilnehmer zu entrichtende Prüfungsgebühr wie folgt festgesetzt: Realforen 60 Mk., Verwaltungsakture 60 Mk., Verwaltungsassistenten 30 Mk.

Demonstrationszug der Angestellten. In den Reihen der städtischen Angestellten wird Wert auf die Freistellung gelegt, daß sich die städtischen Angestellten als solche an dem vorgestrigen Demonstrationszug nicht beteiligen lassen, sondern nur die Betriebsräte, die zu der Demonstration eingeladen worden waren.

Das Jubiläum 25jähriger Zugehörigkeit zum Nationaltheater feiert heute Herr Julius Siefert.

Vereinsnachrichten.

Der Deutsche Evans. Volkshaus für öffentliche Mühen des Oberrheins (mit dem Sitz in Godesberg a. Rh.) hat in Mannheim einen Zweigverein, als Generalsekretär für Südbadland bestellt. Er wird seinen Wohnsitz in Mannheim bei der Hauptstadt a. d. Haupt nehmen, wo sich das Südbadische Arbeiteramt der Reichsregierung befindet.

Vergnügungen.

3. Friedlichspart. Wie uns die Parkleitung mitteilt, finden die regelmäßigigen Abendkonzerte am kommenden Sonntag ihren Abschluß. Für das Donnerstag-Abendkonzert hat Herr Kapellmeister Veder, auf Wunsch mehrerer regelmäßiger Konzertbesucher, nochmals ein Sonderkonzert vorgesehen, in dem besonders ausgewählte und beliebte Opern- und Operettenmusik zu Gehör gebracht wird. Heute Mittwoch findet ein Nachmittags- und ein Abendkonzert statt.

3. Künstlertheater „Apollo“. Die Varietée-Spielzeit wird heute abend mit einem ersten Spezialabend eröffnet, in dem neben der Verwandlungskomödie „Der Amerikaner“ teils der ausgezeichneten Götze, Karawall die Akrobatik durch die Brüder Wreger, die Konstant durch Käthe Gullini, die Equilibristik durch die Brüder Laulin, die Kunst durch Solo Solita, die Exzentrik durch Dahmeyer und die Brüder Supa, die Kunstakrobatik durch den Deutschen Meister Baumgärtner vertreten sind. Als Humortext ist der bekannte Bernhard Gravenhorst wieder verpflichtet, der sich letztes Jahr bei seinem ersten Auftreten sofort eine große Anzahl Gönner erworben hat. Mit Beginn der Vorlesungsspielzeit werden auch die Radmit-

tagvorstellungen wieder aufgenommen. Die erste Fremdenaufführung zu ernährten Preisen findet am kommenden Sonntag statt.

3. Aufführung des Films „Sumurun“. Die am 10. September in den besten U.-A.-Theatern stattfindende Aufführung des Films „Sumurun“ wird mit großer Spannung erwartet. Das Werk ist nach der Pantomime von Friedrich Frelle, die vor Jahren einen Siegeszug durch die Welt hielt, von Ernst Lubitsch und Hanns Kräly für den Film bearbeitet worden. In dieser Form ist „Sumurun“ ein vollständig neues Werk und dürfte auch in der Entwicklung des Films als Kunstwerk einen neuen Markstein bedeuten. Die Aufnahmen von „Sumurun“ wurden in einer eigens hierfür erbauten Filmstadt bei Tempelhof aufgenommen. Die Stadt ist von dem bekannten Architekt R. Richter hergestellert worden. Die Rolle des Scheich wird von Paul Wegener gespielt, der bereits in der gleichen Rolle in der Reinhardt'schen Pantomime mitwirkte. Die schwedische Tänzerin Jenny Hasselquist stellt die Favoritin „Sumurun“, die raffige Pola Negri die Tänzerin dar, eine Rolle, die sie übrigens schon vor Jahren in Warschau in der Pantomime gespielt hat. Ernst Lubitsch spielt die erschütternde Rolle des Dämonen mit seiner großen Kunst der Charakteristik. Er hat sich außerdem als Regisseur wiederum glänzend bewährt. Außerdem ist jede weitere Rolle mit ersten Künstlern besetzt. Der bekannte Komponist Viktor Holländer hat zu der Neuheit eine besondere Musik geschrieben. Es handelt sich um ein umfangreiches Werk, da es auf der musikalischen Basis der früheren Musik zu der Pantomime „Sumurun“ aufgebaut ist, aber im Großen und Ganzen eine neue Komposition entsprechend der erweiterten Handlung des Films darstellt.

XII. Bundestag der deutschen Zimmermeister.

30. Darmstadt, 30. Aug. Die Beratungen wurden heute vorzeitig fortgesetzt. Bei der Diskussion über Sozialversicherungs- und Kommunalisierungsbestrebungen wird der Wunsch geäußert, daß sich die Zimmerhandwerk dem Preisabbau anschließen möge. Den Rechenschaftsbericht erstattet der Bundessekretär Lang-Kassel. Der Bund hat einen Mitgliederzuwachs von 688 zu verzeichnen, sodah der gesamte Mitgliederbestand jetzt 1703 beträgt. Den Kassenbericht erstattet der Kassier Kuttner-Ludwigshafen. Die Mitgliedsbeiträge werden auf 20 Mk. erhöht. Die Zeitung ist mit 20 Mk. extra zu zahlen. Der Vorstand (Eckhardt-Kassel, Kubs-Freiburg und L. Borchardt-Breisach) wurden einstimmig wiedergewählt. Die Besetzung des sprachen Ueberleitungsorgans bei behördlichen Arbeiten wird von Fall zu Fall der Bundesleitung überlassen. Die Durchführung des Schiedsgerichtswesens bei Bauverträgen anstelle der ordentlichen Gerichte ist in Vorbereitung und wird vom Bundesvorstand wirksam weitergeführt. Es besteht die Gefahr, daß vielleicht die Entente einen Teil des Ruhrgebietes als Kriegslast auflegt. Für diesen Fall soll die Vertretung sofort in die Hände der Kommission gelegt werden. Dergleichen wird der Bund Zimmermeisterfachleute an Kommissionen vorsehen. In Bezug auf den Stand der Hauswärmeforschung und des Holzschutzes gibt der Bundessekretär Baur interessante Mitteilungen. Es wird allgemein bedauert, daß auf diesem Gebiete so lange nichts geschehen ist. Die vor Jahren erlassene Broschüre soll nochmals veröffentlicht werden. Für den 13. Bundestag wird Barmen bestimmt. Der Vorsitzende Eckhardt-Kassel schlägt in fernigen Worten mit einem „Auf Wiedersehen in Barmen“ die Tagung.

Kommunales.

3. Konstanz, 27. Aug. Der Vortag der städtischen Arbeiter wurde im Mai durch den Bürgerausschuß auf der Grundlage des Tarifes des Gemeinde- und Staatsarbeitervereins genehmigt. Nun stellen die städtischen Arbeiter neue Forderungen. Zur Prüfung wird ein Ausschuss eingesetzt, bestehend aus einem Bürgermeister, aus Vertretern der verschiedenen politischen Parteien und Gewerkschaften, der Handwerks- und Handelskammer und der Industrie. — Auch die städtischen Ausschüsse, angefallen (Kriegsausgaben) stellen neue Forderungen auf, u. a. um Gleichstellung mit den Beamten. Der Stadtrat hat diese Forderungen abgelehnt, weil die Bezüge schon höhere sind als die vom Schlichtungsausschuß für die kaufmännischen Angestellten der Industrie und des Handels festgesetzten Bezüge. Dagegen wurde eine Kinderzulage vom 1. Juli ab in derselben Höhe, wie sie die Beamten erhalten, bewilligt. — Zur Aufrechterhaltung des Volkshausbetriebs des Lehrinstituts Kloster Joffingen bewilligt der Stadtrat einen jährlichen Zuschuß von 125 000 Mark, weil die Stadt sonst genötigt wäre, die 450 Kinder, die dort unterrichtet werden, in der städtischen Volkshaus zu unterrichten. Der Aufwand für die Stadt hierfür wäre ein wesentlich höherer. — Dem Kur- und Badesportverein wurde ein jährlicher Zuschuß von 15 000 Mark zugesagt. (Alle bewilligten Beträge werden in den Vorausschlag eingestellt.) — Der Stadtrat wurde vom Arbeitsministerium aufgefordert, über die Erfahrungen mit dem Gesetz vom 15. April 1919 über den Verkehr mit Grundstücken (sog. Sprerrecht) zu berichten. Der Bericht lautet dahin, daß das Gesetz in wesentlichen Punkten geändert werden muß und daß in Zukunft die Gemeinden sich nur noch darüber ausprechen sollen, ob sie in den Kaufvertrag eintreten wollen. — Die Bergschulung im Wöhrerinnenheim wurde wie folgt erhöht: 1. Klasse von 200 auf 360 Mark, 2. Klasse von 150 auf 260 Mark, 3. Klasse von 100 auf 160 Mark. In der 3. Klasse sind die Kosten für eine etwaige Operation mit einbezogen. Der städtische Zuschuß wurde auf 5000 Mark erhöht.

Berliner Theater.

Otto Jarek: „Kaiser Karl V.“
Das „Junge Deutschland“ übernahm die Aufführung des Stückes und beschloß hiermit seine Tätigkeit. 1917 wurde die Gesellschaft, gleichsam als literarisch-dramatische Kriegsgesellschaft begründet, und sie endet jetzt wie die meisten Kriegsgesellschaften ohne Ruhm. Reinhard Sorge hatte lange warten müssen, ehe er mit seinem „Kaiser“ dem Unternehmen einen guten Aufschwung gab. Dann folgten, entgegen der gesehenen Bestimmung, die nach anderem aufgeführt wurden oder gespielt worden waren. Reinhard Wörings „Geschichte“, Gatenlebers „Sohn“, Fritz von Herzog „Geschichte“, Wifs Walter-Schillers „Rupper“ und Arnold Bergs „Sendung Semuels“.
Der Schluß bildet nun Otto Jarek mit „Kaiser Karl V.“ Die vielen Bilder geben dem Verfasser reichlich Gelegenheit, sich auszupressen, und der da spricht, ist ein literarischer Betrachter, noch kein Dramatiker. Die Handlung will sich nirgends zum Ereignis schürzen. Der immerwiederholte Schrei dieses Kaiserlichen Kaiser nach „Neuland“ verhallt in einer leidenden Welt, die weder ihn noch sich bewegt. Die Selbstbespiegelung des über sein nicht hinausgehenden Menschen schied ihn wieder und wieder vom Fortschritt der Welt und mocht den Kaiser zum steten Vorbild seiner Betrachtungen. Am Schluß eines Bildes befragt, was er tun wolle, verkündet er: „Nichts selbst gebären.“ Ähnlich blüht das Stück ein ewiges Sich-selbst-herausstellen des Verfassers. Diese Verse durch das Reichthum des Karl, in dem die Sonne nicht unterging, diese Reize, die den Zuschauer hätte etwas entschädigen können, wurde durch eine geistliche Einseitigkeit aufgehoben, die die Bilder unter den gleichen 4 göttlichen Spieldagen abspielen, ließ. Die Darstellung von ausschließlich jungen Schauspielern getragen — man sah einige davon schon häufig auf anderen Reichthum-Schneisen, wenn auch ohne Freude — konnte das Stück nicht ersetzen. Es wurde Anfangs mit Teilnahme aufgenommen, die Länge ermüdete. Zum Schluß erschien der Autor. (A. S.) W. e.

Kleines Feuilleton.

Der antihydrone Barometer.
Es gibt Leute, die im Barometer ein zuverlässiges Wetterbarometer erblicken und von ihm unerschütterlich darüber ernennen, daß am nächsten Tage die Sonne uns lachen oder ein Regen in melancholische Stimmungen hüllen wird. Über gerade in diesem Sommer sind diesen Anhänger des Barometers schwere Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Es ist manchmal gerade so, als ob sich dieses würdige wissenschaftliche Instrument über die Wetterverhältnisse der Menschen lustig mache, denn das Gegenteil

von dem tritt ein, was man von dem Glosse abgelesen hat. Um in unserer an trüben Erfahrungen reichen Zeit solchen weiteren Barometer-Enttäuschungen vorzubeugen, hat der englische meteorologische Dienst eine Warnung erlassen, daß man den Registrierungen des Barometers bei der Beurteilung der Wetterlage nicht zu viel Wert beimeße. „Wir können das Wetter nicht bestimmen“, heißt es hier, „indem wir besonders Arten der Witterung mit besonderen Erscheinungen des Luftdruckes in Zusammenhang setzen. Die Angaben, daß bei der und der Höhe schönes Wetter, bei einer andern „veränderliches“ oder „Regen“ eintreten soll, sind durch die Wissenschaft nicht zu rechtfertigen. Darüber wenn man es, daß das Wetter leichter ist als trocken und daß sich deshalb die Stärke des Luftdruckes durch den Stand des Barometers ausdrücken läßt. Die moderne Meteorologie aber schreibt Veränderungen des Luftdruckes einer gemeinsamen Tätigkeit des Windes, der Erdumdringung und des Wiederstandes der Erdoberfläche“ zu, und man nimmt auch an, daß die Luftdruckverhältnisse mit vorläufig noch wenig erforschten elektro-magnetischen Erscheinungen zusammenhängen.“ Mit diesen Fortschritten der Wissenschaft kann das arme Barometer nicht gleichen Schritt halten, und so verliert es denn immer mehr von seinem Nimbus und wird sich darin finden müssen, bald ganz zum „alten Eisen“ geworfen zu werden.

Kleine Mitteilungen.

3. Dänische Dichterschiffe. Der dänische Schriftsteller Professor Karl Parfen hat durch einen Auftrag in der Zeitung „Politiken“ unter dem Motto „Dänische Dichterschiffe“ eine Sammlung für die jüngsten deutschen und dänischen Dichter eingeleitet, die durch die Hungerkatastrophe besonders schwer gesundheitlich verheert worden sind. Die Sammlung Professor Parfens hat vorläufig gegen sechshundert Kronen ergeben. Zugleich wurden unter der Leitung des dänischen Dichters Eddie Salicath mehrere Dichterabende veranstaltet, an denen junge dänische Dichter ihre Werke vorzugen. Hierbei wurden gegen 2400 Kronen aufgebracht. Die Sammlungen sollen fortgesetzt werden. Zu diesem Zwecke wurde ein Komitee gebildet, dem Professor Karl Parfen und die Dichter Eddi Salicath und Hans Waldmann angehören. Die Sammlungen bezwecken, einzelnen besonders bedürftigen deutschen und dänischen Dichtern ein halbes Jahr lang regelmäßig Lebensmittelsendungen zukommen zu lassen.

Kunst und Wissen in Mannheim.

3. Theaternachricht. Am Freitag, den 3. September geht im Nationaltheater Smetanas „Verkaufte Braut“ unter der musikalischen Leitung von Fritz Lederer in Szene. Elfe Flohr singt

die Partie der „Esmeralda“; die übrige Besetzung ist die der vorigen Spielzeit. — Als erste klassische Reinszenierung wird Shakespeares Lustspiel „Was es euch gefällt“ mit der Musik von Juchser vorbereitet.
3. Die Hochschule für Musik, verbunden mit Elementar- und Mittelschule, Musiklehrerseminar, Schauspiel- und Redekunstschule und der Opernschule des Nationaltheaters beginnt Mittwoch, den 15. September, ihre 22. Schuljahr. Alles Nähere besorgt die Anzeige in unserem Interzentell.
3. Die großen Konzerte der Volks-Singakademie Mannheim. Das Mannheimer Musikleben wird in dem jetzt beginnenden Konzertwinter eine außerordentlich wertvolle Bereicherung erfahren. Dem zur Leitung der Volks-Singakademie berufenen Prof. Musikdirektor Professor Arnold Schattknecht geht als Orchesterleiter und Chorleiter der allerbeste Ruf voraus. Das Programm legt sich folgendermaßen zusammen: Erstes Konzert: Sonntag, 20. September, nachmittags halb 3 Uhr. Am Gedächtnis des 150. Geburtstages von Ludwig van Beethoven. An die Hofnung (Op. 81). Sopran solo mit Begleitung des Orchesters; Duett: Leonore Nr. 3 in C-Dur, „Widweibchen, wo bist du hin?“, Arie aus „Fidelio“; Sinfonie Nr. 3 in C-Dur (Groica). Solistin: Kammerängerin Beatrice Löwer-Kottler, Frankfurt a. M. — Zweites Konzert: Dienstag, 28. September, abends 7 Uhr (Wiederholung). — Drittes Konzert: Sonntag, 28. September, nachmittags halb 3 Uhr. Ray Bruch: Sinfonie zur Oper „Dreizehn“; Sinfonische Konzerte: „Friedrich“, für Männerchor, Solostimmen und Orchester. Solisten: Kammeränger Hans Lang, Frankfurt a. M.; Kammeränger Nicola Giese-Binkel, Wiesbaden; Gertrude Gensersbach, Wiesbaden. — Viertes Konzert: Dienstag, 30. September, abends 7 Uhr (Wiederholung). — Fünftes Konzert: Sonntag, 23. Januar 1921, nachmittags halb 3 Uhr. Johannes Brahms: Sinfonische Konzerte 2-4. Sinfonie Nr. 1 in c-Moll. Solist: Max Strub, Köln. — Sechstes Konzert: Dienstag, 25. Januar, abends 7 Uhr (Wiederholung). — Siebtes Konzert: Sonntag, 13. Februar, nachmittags halb 3 Uhr. Richard Wagner: Sinfonie zu „Die Meistersinger“; „Wagner“, 1. „Wagner“, 2. „Wagner“, 3. „Wagner“, 4. „Wagner“; Sinfonische Konzerte: Sinfonie pathétique. Solistin: Kammerängerin Antje Laurrecht van Hammen, Frankfurt a. M. — Achtes Konzert: Dienstag, 15. Februar, abends 7 Uhr (Wiederholung). — Neuntes Konzert: Sonntag, 10. April, nachmittags halb 3 Uhr. Max Bruch: „Das Lied von der Glocke“ von Friedrich v. Schiller für vier Solostimmen, gemischten Chor, Orchester und Orgel. Solisten: Kammerängerin Anna Kämpfert, Frankfurt a. M.; Hans Freund, Mannheim; Nicola Giese-Binkel, Frankfurt a. M.; Kammeränger Wilhelm Kottler, Mannheim. — Zehntes Konzert: Dienstag, 12. April, abends 7 Uhr (Wiederholung). — Sämtliche Konzerte finden im Musiksaal statt.

Mannheimer Herbstrennen.

Vorschau zum zweiten Tag.

Die dreitägige Veranstaltung, darunter eigentlich kein Rennen von überragendem Wert, hat ihre Anziehungskraft auf die Ställe der Zentrale, des Westens und des Südens nicht verfehlt. Außerordentlich starke Felder mit zum Teil sehr gutem Material gab es am verflochtenen Sonntag zu sehen. Auch heute wird wieder ein befriedigender Sport geboten werden, da genügend Pferde vorhanden sind. Das Programm bringt Flach- und Hindernisrennen in bunter Reihenfolge. Bei den Vollblutprüfungen auf der Flachen sind Berufstreiter im Sattel; die Jagdrennen dagegen werden nur von Herrenreitern bestritten. Das den Tag einleitende

Flachrennen (1000 Meter) für Halbblutpferde

im Beize von babilischen, hebräischen oder jüdischen Landwirten, wird eine starke Beteiligung erfahren. Häufig „Olga“, so braucht man die Siegerin nicht lange zu suchen. Herr Hauck kann auch noch die dreijährige Olga-Tochter „Lobla“ ins Rennen schicken. Diesen beiden Abrennpferden können nur „Zauberflöte“ und „Bonna“ gefährlich werden. „Fiasco“ konnte am Sonntag das hohe Gewicht nicht noch heute hegen. Gewinnen sollte („Olga“) „Zauberflöte“ gegen „Bonna“.

Nabe-Flachrennen (1800 Meter)

„Sauerjüh“, „Held“, „Ratgraf“, „Segonini“, „Biragos“ und „Kasperl“ vertreten hier die beste Flachklasse. „Sauerjüh“ blieb am Sonntag am Start stehen. „Held“ u. „Ratgraf“ haben gezeigt, daß sie galoppieren können. „Segonini“, der immer in guter Gesellschaft lief, errang im vorigen Jahre zwei Siege auf der Flachen. Die Ueberraschung könnte „Biragos“ bringen. Erwarten wir „Kasperl“ vor „Biragos“.

Preis von Worms (3000 Meter)

Das erste Jagdrennen des Tages über 3000 Meter, jedoch nur für Herrenreiter. Den Sieger finden wir wohl unter den Pferden der Trainer Morawetz und Köhlig. Für den Ersten wird Herr von Herber in den Sattel steigen. Da es augenblicklich noch nicht feststeht, welches Pferd ins Rennen geschickt wird, bleiben wir bei „Ritt v. Herber“ und „Eiders Traum“.

Das Lahn-Flachrennen (2600 Meter)

vereint nur Jagdpferde. „Grich“, „Janal“, „fliegender Kar“, „Hibalg“ und „Titus“ besitzen ein ansehnliches Galoppvermögen. „Janal“ hat früher auf der Flachen große Erfolge gefeiert; der

Alte sollte eigentlich im Stande sein, die übrigen zu halten. „Hibalg“ war am Sonntag zum Schluß noch mächtig aufgefunden und konnte in dem großen Felde noch den dritten Platz belegen. Wir entscheiden uns für „Janal“ gegen „Hibalg“.

Der Holz-Ausgleich (4000 Meter)

hat verhältnismäßig wenig Nennungen erhalten; doch wird dieses Rennen doch sehr interessant werden. Bei Durchsicht der Starter muß man die Vertreter des Stalles Bürger, „Feldherr“ und „Wassertropfen“ in den Vordergrund stellen. „Feldherr“ kam am Sonntag schief auf die Beine. „Wassertropfen“ kann viel; ob er jedoch seine vorjährige Form wiedergelunden hat, erscheint fraglich. Ein gutes Rennen kann vor allem auch von „Carlsen“ erwartet werden. Unsere Wahl fällt auf Stall Bürger vor „Feldherr“.

Rhein-Flachrennen (2400 Meter)

In der Hauptklasse werden die Pferde am Start erscheinen, die am Sonntag bereits über die Derby-Distanz liefen. „Friedensziel“ trägt heute 3 Kilo weniger. „Kofel“ gewann am Sonntag über 1600 Meter, bei einem für ihn nicht gerade günstigen Start. „Morgraf“ und der Erwählte des Herrn W. Schulz — „Segonini“ oder „Sandbad“ — sind nicht zu übersehen. „Südtroter“ hat am Sonntag über 2400 Meter bereits einen sicheren Sieg errungen. „Titus“ gewann in Frankfurt in großer Stille zwei Jagdrennen. Vielleicht hat man Glück, wenn man den Sieger in „Segonini“ erblickt, der sich mit „Südtroter“ und „Titus“ abfinden hat.

Preis von Angarten (3500 Meter)

Das den Tag abschließende Jagdrennen für Herrenreiter könnte Herr v. Herber mit „Wendula“ hindringen. In Schloßen sind in erster Linie „Rehow“ und „Alexander Kar“. Weiterer führt am Sonntag im Herbstpreis, brach aber am Redarbaum aus. Starren „Biedermann II“, „Rilander“ oder „Schiffel“, so verdienen diese Beachtung. Wir bleiben bei „Wendula“ vor „Rehow“.

Unsere Voraussetzungen:

1. Rennen: (Olga) Zauberflöte — Bonna.
2. Rennen: Kasperl — Biragos.
3. Rennen: Ritt v. Herber — Eiders Traum.
4. Rennen: Janal — Hibalg.
5. Rennen: Stall Bürger — Feldherr.
6. Rennen: Segonini — Südtroter.
7. Rennen: Wendula — Rehow.

Es hätte auch eine Fusion in Frage kommen können, doch wurde davon in Uebereinstimmung mit unserem Hauptaktionär, der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft, abgesehen, da man allseitig der Meinung war, daß alle Vorbedingungen geschaffen werden können, um die Selbständigkeit unserer Bank auch über den 1. Januar 1925 hinaus zu erhalten.

Am Ende aller Erwägungen erschien es der Verwaltung richtig, jetzt schon die vorbereitenden Schritte zur späteren Umwandlung der Bank in eine Depositenbank zu tun und zu diesem Zweck in ein engeres Verhältnis zum badischen Staate zu treten, der hierzu die Anrechnung geben und zugleich mitgeteilt hatte, daß er, wenn eine solche Annäherung zwischen ihm und unserer Bank nicht zustande käme, sich genötigt sehe, für seine Geldgeschäfte eine eigene Staatsbank zu schaffen. Nun hat unsere Bank schon seit vielen Jahren in stets wachsendem Umfang Geschäfte mit dem badischen Staate und seinen Kassen gemacht, und ganz besonders während des Krieges und nach dessen unglücklichem Ende war es die Badische Bank, die in hervorragender Weise daran beteiligt war, dem Staat die flüssigen Mittel zu verschaffen, deren er in dieser schweren Zeit so reichlich bedurfte. Auf die Anregung des Staates nicht einzugehen, wäre gleichbedeutend gewesen mit dem Verlust seiner Kundschaft, sei es dadurch, daß wirklich eine Staatsbank errichtet worden wäre, sei es dadurch, daß die Staatsbehörden ihre Geldgeschäfte vorzugsweise mit anderen Banken gemacht hätten, schon um die Badische Bank mürbe zu machen. Die Kundschaft des badischen Staates, also des weitaus größten Kunden der Bank, einzubüßen, und dazu schon in wenigen Jahren das Notenprivileg aufgeben zu müssen, das hätte für unsere Bank eine wenig erfreuliche und aussichtsreiche Lage geschaffen. Die Verwaltung beschloß deshalb, mit der Regierung in Verhandlungen einzutreten. Zu diesen mußte unser Hauptaktionär, d. h. die Bank, die die Mehrheit unserer Aktien kontrolliert, die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, hinzugezogen werden, denn ohne den guten Willen dieser Bank, die durch unsere Annäherung an den Staat einen erheblichen Teil ihres Einflusses auf die Badische Bank, insbesondere die Möglichkeit, diese durch Fusion an sich zu ziehen, verliert, wären die Verhandlungen von vornherein aussichtslos gewesen. Ich darf hier feststellen, was ja auch von der Regierung anerkannt worden ist, daß die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft in uneigennützigster Weise mitgewirkt hat, zu einem befriedigenden Abkommen zu gelangen.

Ueber die Verhandlungen selbst, sowie über den unter Vorbehalt der Zustimmung dieser Versammlung zu der notwendigen Erhöhung des Aktienkapitals und zu der Schaffung von Vorzugsaktien mit erhöhtem Stimmrecht abgeschlossenen Vertrag wird Herr Direktor Bets berichten und unsere Anträge zur Verlesung bringen.

Der Aufsichtsrat kann Ihnen deren Annahme nach reichlicher Ueberlegung und mit dem besten Gewissen empfehlen. Derch das im Verträge festgelegte Verhältnis des badischen Staates zur Badischen Bank wird die Grundlage geschaffen zu der notwendig werdenden und dann Erfolg versprechenden Umwandlung unserer Bank aus einer Notenbank in eine Depositenbank bei Aufrechterhaltung ihrer vollen Selbständigkeit als ein privatwirtschaftlich betriebenes Unternehmen.

Wir glauben, daß bei der durch die Bankgesetznovelle geschaffenen Lage mit der Annahme unserer Anträge den wohlverstandenen Interessen unserer Bank und damit auch denen ihrer Aktionäre am besten gedient wird, und dies auch hinsichtlich der Frage einer etwaigen Flüssigmachung eines Teils unseres Goldschatzes.

Ausgehend von dem Umstand, daß in den Bilanzen der deutschen Privatnotenbanken die früher zur Dritteldeckung der umlaufenden Noten nötigen Goldbestände zum Nominalwert aufgenommen sind, während der Goldwert um ein Vielfaches höher ist, sodaß er ein Mehrfaches des Aktienkapitals beträgt, hat zu Beginn dieses Jahres in den Aktien unserer Bank eine spekulative Tätigkeit eingesetzt, die indessen einen bedenklichen Umfang noch nicht angenommen zu haben scheint. Der Kurs wurde bis weit über 200% getrieben, um dann wieder langsam zu fallen.

Bei dieser Spekulation scheint man vergessen zu haben, daß die Privatnotenbanken halbamtliche Institute sind und unter Staatsaufsicht stehen. Man scheint auch daran nicht gedacht zu haben, daß besonders in heutiger Zeit eine Regierung niemals zugeben würde und zugeben könnte, daß mit dem Gold der von ihr kontrollierten Notenbank mühselose, spekulative Gewinne gemacht werden. Die badische Regierung jedenfalls, wohl aufmerksam gemacht durch die Kurstreiber und gewisse Verlautbarungen, hat uns wissen lassen, wie sie über diese Dinge denkt, und das dürfte wenig übereinstimmen mit der Anschauung derjenigen, die mit unserem Gold spekulieren wollen.

Ich benütze diese Gelegenheit, um auszusprechen, daß, solange die jetzige Verwaltung der Badischen Bank im Amte ist, nicht daran gedacht werden wird, etwaige an Verkäufen von Gold gemachte Gewinne in Form von Dividenden auszuschütten. Käme es zu solchen Verkäufen, was noch lange nicht feststeht, so würden die Gewinne ausschließlich dazu verwendet werden, unsere Reserven zu stärken, ganz besonders mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Aufgabe unseres Notenprivilegs und die Umwandlung unserer Bank in eine Depositenbank.

Handel und Industrie.

Badische Bank, Mannheim.

Mannheim, 31. Aug. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung waren 42 Aktionäre anwesend, welche 17008 Stimmen vertraten.

Nach einleitenden Worten des Aufsichtsratsvorsitzenden, des Herrn Geheimen Kommerzienrat Emil Engelhard, Mannheim, und erfolgter Begründung durch den Vorstand wurde über den Antrag der Verwaltung: Erhöhung des Grundkapitals um 1.500.000 M unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre durch Ausgabe von 400 Stück den alten Aktien gleichgestellte Stammaktien von je 1.500 M und 600 Stück Vorzugsaktien von je 1.500 M, diese ausgestattet mit Dividendenvorzug bis zu 6% und mit zehnfachem Stimmrecht, sowie Vorzug bei der Liquidation, abgestimmt und der Antrag gegen die Stimmen eines Aktionärs, welcher 999 Aktien vertrat, zum Beschluß erhoben. Seitens des genannten Aktionärs wurde gegen diesen Beschluß Protest zu Protokoll gegeben. Die übrigen Anträge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt.

Neu in den Aufsichtsrat wurden die Herren: Staatsrat K. Weingärtner, Karlsruhe, Ministerialrat Dr. Mähe, Karlsruhe und Kommerzienrat Th. Frank, Mannheim gewählt.

Die Privatnotenbanken.

Die Darlegungen des Herrn Geheimrat Engelhard in der gestrigen Generalversammlung der Badischen Bank erscheinen uns für die Lage der Privatnotenbanken so wichtig und so allgemein bedeutsam, daß wir sie hier im Wortlaut wiedergeben. Herr Geheimrat Engelhard führte aus:

Meine Herren! Den Ausgangspunkt zu den Anträgen, die Ihnen die Verwaltung der Badischen Bank heute zu stellen hat, bildet die Novelle zum Bankgesetz vom 9. Dezember 1919, die bestimmt, daß die Privatnotenbanken vom 1. Januar 1925 an auch beim Lombardgeschäft an den Satz der Reichsbank gebunden sein sollen. Zweck dieser Bestimmung ist, den Ausweg zu versperren, den die Privatnotenbanken bisher benutzten, um bei der Diskontierung von Wechseln mit den in ihren Sätzen nicht gebundenen Banken in Wettbewerb treten zu können.

Schon nach der früheren Gesetzgebung war den Privatnotenbanken untersagt, unter dem Satz der Reichsbank zu diskontieren. Da nun aber die Notenbanken in solchen Ländern, die sich eines ausgedehnten und rege arbeitenden Bankwesens erfreuen, zum Reichsbankensatz bei weitem nicht das Wechselmaterial hereinbekommen konnten, das sie zur vorgeschriebenen 3/4 Deckung ihrer ausgegebenen Noten brauchten, so kam man auf den Ausweg, die Wechsel teils zu diskontieren, teils zu lombardieren, was einen Durchschnittssatz ergab, mit dem sich arbeiten ließ.

Die Reichsbank hat dieses Vorgehen der Privatnotenbanken schon immer sehr ungern gesehen, und sie hat die sich Ende des vorigen Jahres bietende Gelegenheit des Ablaufs des Notenprivilegs benützt, um die Reichsregierung zu bewegen, durch eine Novelle zum Bankgesetz gesetzlich festlegen zu lassen, daß die Privatnotenbanken nunmehr auch an den Lombardsatz der Reichsbank gebunden werden. Unsere Gegenbemühungen, die sofort mit allem Nachdruck einzusetzen und die sich der tatkräftigen Unterstützung unserer Regierung erfreuten, konnten nur erreichen, daß die neue Bestimmung nicht, wie beabsichtigt war, mit sofortiger Wirkung zwingend wurde, sondern erst vom 1. Januar 1925 ab in Kraft treten wird. Wird nicht innerhalb der nächsten Jahre der frühere Zustand wiederhergestellt, so ist es der Badischen Bank unmöglich gemacht, über das Jahr 1924 hinaus Notenbank zu bleiben. Zum Reichsbankdiskontensatz kann sie bei der starken Entwicklung des Bankgewerbes in Baden unmöglich die zur Notendeckung nötige Menge von Wechseln an sich ziehen. Sie würde vielmehr, sobald sie auch im Lombardsatz nicht mehr frei ist, beim Einkauf von Wechseln vollständig außer Wettbewerb gesetzt werden. Ohne das nötige Wechselmaterial aber kann eine Notenbank nicht bestehen.

Die Verwaltung unserer Bank mußte sich dementsprechend schon jetzt überlegen: Was soll geschehen? Die Umbildung einer Notenbank in eine Bank anderer Art ist eine Sache, die einer Uebergangszeit von mehreren Jahren bedarf. Der Gedanke, bis zum 1. Januar 1925 Notenbank zu bleiben und dann — vielleicht auch schon früher — zu liquidieren, nachdem die Goldbestände zu günstigen Kursen flüssig gemacht wurden, konnte nicht ernstlich erwogen werden. Eine Bank, die im einundfünfzigsten Jahre ihres Bestehens sich befindet, die dem Lande Baden in steigendem Maße sich nützlich gemacht hat und die das Zeug und die Kraft in sich fühlt, auch unter den veränderten Verhältnissen vorwärts zu kommen und auch weiterhin eine nützliche Tätigkeit auszuüben, liquidiert nicht. Und was die Flüssigmachung der Goldbestände anbelangt, so soll darüber noch später kurz gesprochen werden.

Auf diese Weise dienen wir unserer Bank und der erdrückenden Mehrheit der Aktionäre, für die unsere Aktien eine dauernde Anlage und nicht bloß das Objekt einer vorübergehenden Spekulation bedeuten, sicherlich am besten.

Mag sein, daß eine solche Politik diejenigen Aktionäre nicht befriedigt, die ihre Augen auf unser Gold gerichtet haben. Einer davon, ein Herr aus Blankensee, hat an unseren Vorstand zwei Briefe geschrieben, die von Verdächtigungen und Beleidigungen strotzen und zugleich einen tiefen Einblick geben in die Sinnes- und Wesensart eines Teiles unserer Börsenspekulantenwelt. Vielleicht werde ich Gelegenheit haben, später noch weiter auf diese Briefe zurückzukommen.

Ebenfalls von Blankensee geht die Zeitungsanzeige der Firma Schultz u. Harlingen G. m. b. H. aus, die Sie wohl alle werden gelesen haben. Ich habe auf den etwas dunklen letzten Satz dieser Anzeige nur zu erklären, daß wir den Schritten, die diese Firma für diese außerordentliche wie für die nächste ordentliche Generalversammlung in Aussicht stellt, mit Recht entgegensehen. Wir haben nichts zu verheimlichen und werden heute wie später jede zur Sache gewünschte Auskunft geben, solange eine solche nicht gerade wichtige Interessen unseres Unternehmens zu schädigen geeignet wäre.

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 31. Aug. Sehr fest lagen heute die Aktien der Verein Deutscher Oelfabriken, deren Kurs sich auf 360% Gold stellte. Auch Benz erhebllich höher, 190 G. Ferner waren beachtet: Seifenindustrie zu 170%, Dinglersche Maschinenfabrik zu 165%, Karlsruher Maschinenbau zu 312% und Zellstofffabrik Waldhof zu 350%.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 31. Aug. (Draht.) Das Hauptgeschäft wickelte sich wiederum in Kassaindustriepapieren ab, deren Haltung weiter eine feste ist. In Montanaktien war das Geschäft ruhiger. Rhein Stahl, welche an der Mittagabendbörse geschlossen, konnten sich um 1% auf 405 erhöhen. Phönix Bergbau stiegen 200, um sich auf 499 zu ermäßigen, das immer noch ein plus von 19%. Deutsch-Luxemburg fest, 315. Buderus erneut anziehend, 430 plus 12%. Am Schiffahrtsmarkt war die Haltung fest, Hapag 187 1/2 plus 1/2. Nordd. Lloyd etwas schwächer, 179 1/2 (- 1/2). Fester lagen Otavi-Gemal, 605, Otavi-Minen 820. Elektr. Schuckert blieben mit 200% gesucht. Akkumulatoren hielten 8% auf 432 ein. Fest lagen Zellstoff Aschaffenburg, 424. Binswerke 267 1/2. Fränk. Schult. 259. Schult. Aug. Wessels 269. Schult. Herz mit 210 ratiomäßig stiegen 10%. Bauges. Wayß u. Freytag wurden 9% gestiegen, 189. Chemische Aktien lagen fest. Scheideanstalt 533 plus 1/2. Maschinenf. Eßlingen 258 plus 7. Maschinenf. Moenau 275 plus 6. Vogtländische Maschinenf. 362. Im freien Verkehr entwickelten sich lebhaft Umsätze in Benz-Motoren, 196 bis ca. 200. 4 1/2 Irrig-Mexikaner 308 minus 10%. Deutsche Bank 284 plus 4 1/2. 5% Reichsanleihe 79 1/2.

Berliner Metallbörse vom 31. August.

Preise für 100 Kg. in Mark:

	27. August	31. August
Elektrolytkupfer (wire bars)	2099	2150
Raffinadekupfer (99-99,3%)	1330-1600	1325-1600
Originalblechweicheblei	610-630	600-620
Mittelnickel (Synth.-Preis)		
do. (im freien Verkehr)	770-780	750-770
Remittiert Plättenszink	520-540	515-530
Originalblechweicheblei (98-99%)	2700-2800	2700-2800
do. in Walz- oder Drahtbarren	2880-2900	2880-2900
Zinn, Banca, Straits, Billiton	5050-5100	5080-5100
Mittelnickel mindestens 99%		
Reinnickel (98-99%)	4000	3900-4000
Antimon (Regulus)	850-900	850-900
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg.	1310	1250-1260

Wirtschaftliche Rundschau.

Stillegung der Kähne der Partikulierschiffer.

Wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, wird das Befrachtungskontor des Partikulierschiffer-Verbandes Justus et Justitia, E. V. Duisburg-Ruhrort, in einer am kommenden Freitag stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Geschäftslage besprechen und über die Stillegung der Fahrzeuge an allen Plätzen Beschluß fassen. — Wie aus hierzu mitgeteilt wird, nehmen die Großfirmen die Kähne des Befrachtungskontors nicht ab, trotzdem das Kontor seine Frachtsätze und Mieten wesentlich heruntergesetzt hat. — In folgedessen liegt eine ganze Anzahl Fahrzeuge schon einige Zeit beschlagnahmt. Die Mitglieder des Befrachtungskontors sind daher gezwungen, ihre Kähne stillzuliegen, woraus sich als notwendige Folge die Entlassung des Schiffspersonals ergibt.

Neuesie Drahtberichte.

Deutschlands Zuckerzeugung.

Berlin, 31. Aug. (Eig. Draht.) Man schätzt die kommende Zuckerzeugung Deutschlands auf 22 Mill. Zentner bei Verarbeitung aller Rüben auf Zucker. In der gleichen Zeit des Vorjahres lautete die Meldung auf 18 Mill. Zentner.

Verstaatlichung der Niederwaldbahn.

Berlin, 31. Aug. (Eig. Draht.) Die Stadt Radesheim erwarb die seit 3 Jahren ruhende und nunmehr in Liquidation getretene Niederwaldbahn. Der Wiederbetrieb wird voraussichtlich elektrisch sein.

Umtausch ungarischer Banknoten.

Berlin, 31. Aug. (Eig. Draht.) Die Gerüchte, daß die ungarische Regierung den Umtausch der abgestempelten ungarischen Noten in neue Staatsnoten vorzunehmen beabsichtigt, werden durch eine Aeußerung des Finanzreferenten in der ungarischen Nationalversammlung bestätigt. Der Umtausch der Noten wird alsbald vorgenommen werden.

Argentinischer Kredit an Oesterreich.

Berlin, 31. Aug. (Eig. Draht.) Die argentinische Regierung hat das Gesetz betreffend die Gewährung eines Kredits im Betrage von 5 Mill. Pesos, das sich 450 Mill. Kronen an die österreichische Regierung zwecks Unterstützung der Wiener notleidenden Bevölkerung sanktioniert.

50 Jahre

Fabrikationserfahrung, der Welt-
ruf des Namens „Continental“
und die ausschließliche Ver-
wendung bester Rohstoffe bürgen
für die Güte des

Continental

Pneumatik

Aus der Welt der Technik

Die Gewinnung von Energie aus der Atmosphäre.

Bevor dieses Thema, das in einer Zeit spärlicher Brennstoffverfügbarkeit und größtmöglicher Ausnutzung aller von der Natur bereitgestellten Energiereserven eine ganz besondere Bedeutung gewinnt, mehr allgemein bekannt ist, ist die die Erde umgebende Luft als ein riesiger Kraftspeicher, dessen wir u. a. das Folgende entnehmen: Wie man festgestellt hat, ist die die Erde umgebende Luft in der Regel positiv elektrisch geladen und die Potentialdifferenz zwischen der Luft und der Erde immer negativ geladen. Die Spannung zwischen der Luft und der Erde beträgt etwa 100 Volt. Man hat wiederholt versucht, dieses Potentialgefälle nutzbar zu machen und eine lange Reihe von Versuchen mit verschiedenen Erfolgen liegen auf diesem Gebiete vor.

Ein neuer Weg zur Lösung des Problems der Gewinnung und Ausnutzung der atmosphärischen Elektrizität, der näher an der Erdoberfläche zu liegen scheint, hat neuerdings H. Blauson, Direktor des französischen Forschungslaboratoriums S. m. d. S. in Suresnes, in seinen bei Boyen u. Koelsch in Hamburg erschienenen Buche Gewinnung und Verwertung der atmosphärischen Elektrizität, Beitrage zur Kenntnis ihrer Sammlung, Umwandlung und Verwertung mit Bildern angegeben. Er führt sich dabei auf Versuche, die im Jahre 1917 von ihm in seinem Laboratorium in Suresnes durchgeführt wurden, zurück. Man kann auch noch weitere Versuche in der Richtung anstellen, indem man die Luft durch einen mit Wasserstoff oder Sauerstoff gesättigten Generator durchläßt, um die Luft mit Wasserstoff oder Sauerstoff anzureichern. Die Gewinnung von Elektrizität aus der Luft ist die so genannte statische Elektrizität der Atmosphäre, wie bereits erwähnt, wegen ihrer außerordentlich hohen Lebensfähigkeit. Spannung für technische Zwecke nicht verwertbar. Das Wesen der atmosphärischen Elektrizität besteht nun darin, daß sich die atmosphärische Elektrizität durch den vertikalen Entladung über zwei Gruppen parallel geschalteter Funkenstrecken, die teils als Anker, teils als Sicherheitsfunkenstrecken dienen, entladen, und daß in einem mit den Funkenstrecken leitend verbundenen oder induktiv gekoppelten Schwingungskreis, wie er in der Funkenstrecke allgemein angewendet wird, die elektrischen Entladungen in Wechselstrom überhöhter Spannungswerte umgewandelt werden. Diese Funken können natürlich in bekannter Weise durch Transformatoren oder Wechselstrom-Gleichstromwandler weiter in Stromen jeder beliebigen Stromart, Spannung und Stromstärke umgeformt und zur Beleuchtung, Erzeugung von Wärme, für elektrochemische Zwecke und drahtlose Telegraphie verwendet werden.

Im durch die gewonnenen elektrischen Schwingungen unmittelbar Motoren betreiben zu können, hat Blauson diesen eine ganz eigenartige Form gegeben. Die einzelnen Wicklungselemente des rotierenden und unipolaren Teils dieser Motoren bestehen nämlich aus Kondensatoren, die wiederum in Form langer Zylinder parallel zur Drehachse angeordnet und durch metallische Leiter in bestimmter Weise miteinander verbunden sind. Die in den geschlossenen, oszillierenden Stromkreisen gebildete elektrische Spannungserregung erzeugt dann in derartig gebauten Maschinen durch Resonanzwirkung elektromagnetische Kräfte, die durch die die Motoren in mechanische Drehung versetzt werden. Durch Abstimmung der Resonanz des in Transformatorenkreis und des in der Wicklung der Maschine liegenden Stromes können sie in besonderer und einfacher Weise angeschlossen, geregelt und abgefeuert werden.

Um die schädlichen Auswirkungen der Schwingungen auf das menschliche Auge zu vermeiden und die Gefahr eines Kurzschlusses während der atmosphärischen Entladungen über die Funkenstrecke zu vermeiden, wird in die Anordnung vor Transformatoren der vertikalen Elektrizität in elektromagnetische Schwingungen ein in der Luftschichtenergie verarbeitendes Element eingeschaltet. Blauson behauptet, daß nach seinem Verfahren schon jetzt auf 1 Quadratmeter bei 200 Meter Entfernung eine Energie von 100-150 Kilowatt, also entsprechend 200 Pferdekräfte, über zu gewinnen ist. Die Leistung muß, daß durch Vergrößerung der Kapazität und durch sonstige neuere Verbesserungen der Apparate die Ausdehnung noch erhöht werden kann, so daß angenommen werden, daß große Mengen elektrischer Energie auf diesem Wege gewonnen werden können. Diese Energiequelle wäre nützlich zu weiterer Verwendung, während die Kohlenvorräte, die jetzt größtenteils die zum Betrieb unserer Fabriken erforderliche Energie liefern, im Laufe der Zeit immer mehr aufzukommen. Es wäre daher erwünscht, wenn einmal der Versuch gemacht würde, eine Anlage zur Gewinnung und Verwertung der atmosphärischen Elektrizität gemäß den vorstehenden Blausons einzuführen.

Elektrifizierung der Landwirtschaft.

Von Dr. Ing. Georg Illner.

Der Zukunftstraum des Ingenieurs ist es, sein Land technisch-mittelständig zu gestalten, das überall mechanische Kraft zur Verfügung stellt, durch die die schwere physische Arbeit des Menschen, wie als besonders kulturhemmendes Moment angesehen wird, fast ganz ausgeschaltet werden kann. Der Mensch soll der geistige Leiter, nicht mehr, wie heute noch vielfach, die Maschine selbst sein. Es wird wahrscheinlich eine Zeit kommen, in der noch andere Verkehrsnetze als nur die Schiffsfahr-, Eisenbahn- und Telegraphenlinien das Reich überspannen. Die Elektrifizierung des Landes, d. h. die Versorgung aller Ecken und Winkel mit elektrischer Energie, und wahrscheinlich auch die weitgehende Gasifizierung wird kommen.

Keiner ist aber heute die Elektrifizierungsfrage zu einem Schlußwort gefähigter Sorte geworden. Bauen wir nur noch überall Kraftzentralen, dann wird unsere Kol bald ein Ende haben, heißt es heute. Besonders mit der Forderung, die Landwirtschaft zu elektrifizieren, wird vielfach gearbeitet. Da ist es doch einmal angebracht, an Stelle der Begeisterung die fähige wirtschaftliche Überlegung zu setzen und zu fragen: Ist heute die Landwirtschaft etwas von einer Versorgung mit elektrischer Energie?

Die Frage ist zur zum Teil zu bejahen, da, wo ihr billige Kraft geliefert werden kann, unbedingt. Wenn aber heute Kraftzentralen gebaut werden, dann ist infolge der hohen Baukosten der Strompreis oft zu hoch, so daß das Elektrizitätsbedürfnis des Landwirts nicht vollständig erfüllt werden kann. An Wägen werden gegenwärtig jährliche elektrische Kraftwerke an den Bahnhöfen errichtet. Der Preis für die Stromkosten im Bauernhaus wird sich dabei stellenweise auf 1,50 Mk. und mehr stellen, und auch hierfür gibt für die Elektrizitätsversorgung Dänemarks ähnliche Zahlen an; das erscheint entschieden zu hoch. In den Städten kostet die Lichtstromleistung vor dem Krieg im Durchschnitt 30 bis 45 Pfennig; die Kraftstromleistung etwa die Hälfte. Der Energiepreis im Großhandel lag weit unter diesem Satz; im Frieden konnte man bei Großanlagen sogar mit 1 bis 2 Pfennig pro Kilowattstunde rechnen. Der Grund der Differenz zwischen Energiepreis und Elektrizitätspreis liegt einmal

in der Unmöglichkeit, elektrische Kraftwerke dauernd entsprechend ihrer vollen Leistungsfähigkeit auszunutzen, und dann in den Kosten, die die Fortleitung und Verteilung des Stromes verursachen.

Jedes Kraftwerk, sei es nun eine Wasserkraft oder eine Dampf- bzw. Verbrennungskraftanlage, ist für einen gewissen Höchstbedarf gebaut, es arbeitet am billigsten, wenn es ununterbrochen, möglichst Tag und Nacht, diese Höchstmenge an Energie abgeben kann, weil dann die Anlagekosten und die Ausgaben für Bedienung sich auf eine möglichst große Leistung verteilen. Darum eignet sich die Elektrizität besonders für den Dauerbetrieb. Straßenbahnen mit diesem gleichmäßigen Verkehr sind dafür besonders geeignet; schon weniger Fernbahnen, denn hier ist der Stromverbrauch meist nicht gleichmäßig über die ganze Zeit verteilt. Je weniger Abgabe verkehren, desto ungünstiger liegen die Verhältnisse für den elektrischen Betrieb.

Es schon zu fordern, daß der örtliche Kraftverbrauch gleichmäßig ist, so wird das bei Fernleitungen aus wirtschaftlichen Gründen besonders wichtig; denn werden diese teuren Anlagen nicht voll ausgenutzt, dann müssen die Kosten für das Anlagekapital von den wenigen Verbrauchern getragen werden. Die Fernleitung elektrischer Energie ist heute auf Strecken bis etwa 400 Km. ohne bedeutende Stromverluste technisch möglich; wirtschaftlich ist sie aber nur, wenn an den Endpunkten der Leitungen Verbraucher mit regelmäßigem Strombedarf liegen. Die Landwirtschaft verbraucht elektrische Energie außer für Beleuchtung, was ganz minimal ist, für häusliche Arbeiten, wie Milchzentrifugieren, Hackelmaschinen, Wasserpumpen, dann vor allem für das Dreschen, und wenn besondere Vorrichtungen vorhanden sind, auch noch für das Pflügen, Mähen usw. Die beiden letzteren Arbeiten, für die allein elektrische Energie in größerem Umfang in Frage kommt, fallen auf wenige Wochen im Jahre, während in der ganzen übrigen Zeit des Jahres die Leistung fast ungenutzt ist. Erforderend fällt noch der Umstand ins Gewicht, daß besonders bei der Frühjahrselektifizierung der Kraftbedarf aller Landwirtschaftsgebiete nur selten Zeit auftritt, so daß innerhalb weniger Wochen Strommengen verbraucht werden, die den Jahresdurchschnitt weit überschreiten, für die aber die Werte und die Zuleitungen berechnet sein müssen. Beim Dreschen ließe sich vielleicht durch Vereinbarungen unter den Landwirten eine gleichmäßigere Belastung erzielen. Eine weitere Anwendungsmöglichkeit der Elektrizität in der Landwirtschaft: die Mähdrescherförderung durch Belüftung, ist heute noch so unentwickelt, daß sie vorläufig außer Betracht bleiben muß. Diese Verhältnisse sind die Ursache der hohen Strompreise für die Landwirtschaft, die einen wirtschaftlichen Betrieb ausschließen.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß wir uns eine Elektrifizierung der Landwirtschaft heute nur erlauben können, wenn wir für einen gleichmäßigen Stromverbrauch sorgen. Es ist nicht angedacht, daß wir gemaltene Felder für elektrische Erzeugungs- und Verteilungsanlagen in der Zeit der Rohstoffknappheit und Kohlennot — die elektrischen Maschinen, die Leitungen und die Baumaterialien müssen ja erst mit Rohen erzeugt werden — verbauen, wenn nicht ein vollwirtschaftlicher Nutzen sich ergibt. Der Strom wird entweder zu teuer für den einzelnen Landwirt werden, oder die Allgemeinheit würde damit belastet werden.

Soziale und nationale Gründe lassen es aber unbedingt wünschenswert erscheinen, daß wir der Landwirtschaft billige Kraft liefern, damit die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sich auch billig stellen. Das ist dann möglich, wenn wir neben dem Landwirt in den rein landwirtschaftlichen Bezirken noch weitere Elektrizitätsnehmer schaffen. Industrie, besonders die elektrochemische Großindustrie, die großen Tag und Nacht anhaltenden Verbrauch hat, ferner das Kleinverbraucher, das durch elektrischen Antriebe vielfach auch heute wirtschaftlich erhalten werden kann, muß in den landwirtschaftlichen Versorgungsgebieten angegliedert werden, damit der feste Abzug dieser Verbraucher die zu bestimmten Jahreszeiten eintretende Spitzenbelastung der Bauern herabmindert. Daneben würde die Elektrifizierung der Bauern einen festen Grundverbrauch schaffen, notwendig wäre allerdings, daß bei der Errichtung eines Stromzweigs gewährt würde, die ohne weiteres auch für andere Verwendungsmöglichkeiten geeignet ist.

Die Ansiedelung der Industrie auf dem Lande folgt einer Zeitströmung: Dezentralisierung der Großstädte, der Industrie. Die Bewegung findet einen Widerhall in weiten Kreisen der Bevölkerung, die den Heimstättengedanken pflegen. Eine Industrialisierung des Landes im guten Sinne des Wortes würde auch eine Elektrifizierung der Landwirtschaft zu billigen Preisen sichern. Und diese würde durch Ermöglichung eines intensiven Betriebes und durch Verminderung der schweren Arbeit die Rohproduktproduktion Deutschlands verbessern. So gelangen wir zu dem Schluß, daß heute die Elektrifizierung des Landes aus wirtschaftlichen Gründen noch auf Schwierigkeiten stößt, daß sie aber lebensfähig wird, wenn wir sie mit einer künftigen Siedlungsarbeit verknüpfen. Siedlungsarbeit, d. h. Wirtschaftlichkeit, muß mit der Energiewirtschaft Hand in Hand gehen.

Koksrationierung und Zentralheizung.

Von Ober-Ingenieur Robert Kimpfhus, Saarbrücken.

Die im Kriege infolge Arbeitsmangel und dergleichen einsetzende und durch den Versailles Friedensvertrag ganz erheblich verschärfte Koksrationierung hat Industrie, Gewerbe und Hausstand in Deutschland vor fast totalen Schwerkriegszeiten gestellt. Es ist nicht leicht, zu entscheiden, welche Stellen am schwersten durch den Koksnot leiden, am empfindlichsten würde man aber die Kleinrentnerfamilien nennen, die durch die rationierten Folgen der Zentralheizungsanlagen betroffen sind. Besonders zu erwähnen ist, daß die Zentralheizungs-Regel in Haushalten oft 2 bis 3 mal weniger ist, als dieselben bei normaler Heizung und einer Raumtemperatur von minus 20 Grad Celsius erwarman sollen. Diese im Interesse des Winters erlassene Rationierung vor in Friedenszeiten mit den niedrigen Kokspreisen usw. unbedenklich, wieviel sich schon jetzt Jahre vor dem Ende gegen die Unmöglichkeit dieser Rationierung erheben haben. Sie hat u. a. dazu geführt, die sogenannte Koksrationierung der außerordentlichen Koksrationierung heranzuführen, um so an Koksrationierung, d. h. an Koks zu sparen. Die Rationierung gegen vorerwähnte Rationierung gehen aus, daß es nicht richtig ist, einen extremen Fall für die Größe der Koksrationierung zu legen. Tatsächlich treten in Deutschen Reiches Temperaturverhältnissen haben ergeben, daß die mittlere Wintertemperatur in Deutschland bei plus minus liegt. Es ergibt sich das Bild, daß die Koksrationierung nur an sehr wenigen Stellen in ihrer Leistung voll ausgenutzt werden können, während sie an den meisten Tagen der Heizperiode schwach belastet ist.

Entsprechende Vorkehrungen fordern dafür, daß die Heizungen und unter sich überbrücken werden, eine etwa dabei einwirkende Hebeheizung der Räume würde durch entsprechende Lüftung, d. h. Öffnen der Fenster, bedingt werden. Die dabei wirkende Brennstoffverschwendung, die in ihrer Gesamtheit sicher nicht unerheblich ist, hat nicht so sehr im Haushalt, weil keine Koksnot war und der Koks niedrig im Preise stand.

Woll man den Koksbedarf eines Hauses oder einer Heizanlage für die Heizperiode — 200 Tage — reich berechnen, so braucht man nur die Quadratmeterzahl der Heizfläche mit fünfzig zu multiplizieren. Das ist einfach ist es, den Koksbedarf für eine zentrale Heizanlage zu ermitteln, wenn man im Auge behält, daß ein Kubikmeter beheizter Raum etwa fünfzig Liter Koks für die Heizperiode erfordert. Tausend Kubikmeter beheizter Raum entsprechen einer Wohnung von zehn Zimmern mit Treppenaufgang.

Allgemein kann man die Leistung einer gegebenen Heizfläche, also eines Kessels dadurch herabsetzen, daß man die Heizfläche verkleinert, d. h. die Wärmeerzeugung und den Brennstoffverbrauch vermindert. Erst die letzten Jahre mit ihrer Umwertung aller Verhältnisse haben das Interesse an wirtschaftlicher Heizungsanfertigung bei Heizflächen fast in den Vordergrund geschoben. Die infolge der Brennstoffknappheit erforderliche Rationierung des Kosses, wodurch den Hauskondensierungen knapp sechzig Prozent

des normalen Bedarfes an Brennstoff zugewiesen wurden und die Unmöglichkeit, damit eine Zentralheizung in einem Mietshaus betriebsfähig zu betreiben, gab den Anstoß dazu. Es ist nicht zu verwundern, daß die Versuche in dieser Richtung zuerst in der Schweiz einsetzten und zu gewissen Erfolgen führten, weil gerade dieses Land am meisten unter der Brennstoffknappheit zu leiden hatte. In Deutschland war es Prof. Dr. Lehn, Brauer, der im Jahre 1918 diese Frage aufgriff und unmittelbar für die Schweiz zwischen hatte die Deutsche Gasparator-Mittelgesellschaft den Koksparator Bauart „Zuppinger“ auf den Markt gebracht, die Folge, die mit dem Koksparator erzielt wurden, sind sehr gute. So teilte die Direktion des Zoologischen Gartens in Leipzig mit, daß sie in ihrer Kesselanlage nach Einbau des Zuppingerischen Koksparators eine Ersparnis von 2 v. H. Koks erzielt habe. Zwei gerichtlich vereidigte Sachverständige haben in drei Groß-Berliner Zentralheizungsanlagen Koksparator, Bauart Zuppinger, untersucht und hierbei Ersparnisse von 20,2 bis 23,8 bis 24,6 v. H. festgestellt.

Zwischen ist der Koksparator Zuppinger in mehr als zehntausend Exemplaren in Deutschland in verschiedenen Heften mit gutem Erfolge eingebaut worden, wobei er als die zurzeit beste Heizraumverbesserung anzuspriechen ist.

Der Koksparator Zuppinger besteht aus einem Bock feuerfester Steine, der frei im raumartigen Teile des Heizraumes eines Kessels so eingebaut wird, daß er die Heizfläche abdeckt, aber nicht unmittelbar an den Kesselschänden anliegt. Die Steine sind ohne Kiesel, nur mit Feder und Nut aufeinander verlegt und werden durch die vorhandenen Füll- oder Kesselöffnungen mit Hilfe einer Jange eingebracht. Durch den Kontakt mit der glühenden Brennstoffhaube und der heißen Gase wird der Einbau erhitzt und gibt seine Wärme durch Strahlung, bildet gleichzeitig einen guten Wärmeleiter hinter dem lebendigen der glühenden Brennstoffhaube. Wärmeleitend wird durch diese Füllraumverbesserung mittels Schamotteblech erreicht, daß zur normalen Füllung des Heizraumes, d. h. zur Herbeiführung einer wirtschaftlichen Heizungsleistung weniger Koks als bisher erforderlich ist. Das aber hat für die Zeit der Koksrationierung den Vorteil, auch mit der geringeren Belieferung sowohl der Heizungs- als auch der Kesselbetriebe wirtschaftlicher gestalten zu können. Auch bei Heizanlagen mit mehreren Kesseln ist es zweckmäßig, sämtliche Kessel mit Koksparator auszurüsten, da durch den Koksparator unbedingt eine sparsamere Koksverwertung erzielt ist.

Umstellungsjahren unserer Brennstoffwirtschaft.

Man schreibt uns: Die bereits seit den Kriegsjahren einsetzende Umstellung von Industrie-Heizungen auf minderwertige Brennstoffe hat einen starken Anstoß dadurch erhalten, daß unsere vermehrte Zwangslieferung von Stahl dazu nötigt, den Ausschall durch minderwertige Brennstoffe zu ersetzen. Das Fehlen allgemeiner Erfahrungen auf diesem Gebiete kann leicht zu übereilten und ungewissen Schritten bei der Umstellung führen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist in vielen Kreisen, die Not suchen oder solchen erteilen sollen, der Wunsch laut geworden, sobald als möglich einen lebendigen Austausch der bisherigen Erfahrungen herbeizuführen. Die Hauptstelle für die Wärmewirtschaftlichkeitskommission, im Einvernehmen mit dem Reichs-Industrieamt, anlässlich der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure am 16., 17. und 18. September eine Tagung, auf welcher die folgenden Fragen durch kurze Berichte und gründliche Aussprache geklärt werden sollen. Umstellung von Dampfheizungen auf Braunkohle, Verwendung von Braunkohle für Industrieöfen, Verwendung von Torf für Dampfheizungen, Holzgasheizungen, Koksstaubheizungen, Ersparnisprämien in der Wärmewirtschaft, Möglichkeit von Ersparnissen im Zentralheizungsbetriebe. Eine Ergänzung der im Meinungsausausch zu behandelnden Fragen bilden Vorträge von Dr. Kuffner, Hamburg: Arbeit anfragen über Brennstoffe und Verbrennung. Die Tagung findet in der Technischen Hochschule, Charlottenburg, Saal 201, statt. Programme und Teilnehmerkarten sind bei der Geschäftsstelle des Technischen Vorkursvereins, Berlin N. W. 7, Sommerstraße 4a, erhältlich.

Technisches Allerlei.

Verwendung von Öl für Heizzwecke in Schweden. Die Göteborgs Wärmekommission berichtet, ist in Schweden infolge der für den nächsten Winter bevorstehenden Brennstoffnot die Frage der Verwendung von Öl für Zentralheizungen wieder brennend geworden. Im vergangenen Herbst wurden, da der Ölpreis nur 22 Dore je Ra. betrug, bereits Maßnahmen zur Einrichtung von Ölheizungen in häuslichen Betrieben Göteborgs getroffen. Ob aber die erforderlichen Apparate fertig waren, liegt der Preis auf 43 Dore, auch konnten die Ölimporteure keine regelmäßigen Lieferungen und festen Preise zulassen, so mußte der Plan vorläufig aufgegeben werden. Auch jetzt noch würde die Anlage für Ölheizung ein Risiko bedeuten, da die Apparate sehr teuer sind und sich nicht während einer Heizperiode — 1. Oktober bis 30. April — amortisieren lassen. Im übrigen stellt sich ein etwa Holz jetzt billiger als die entsprechende Menge — 70-75 Kr. — Öl; ein Übergang zur Ölheizung kann daher erst dann in Frage kommen, wenn der Ölpreis so herabgegangen ist, daß die Kokssteuern sich bezahlt machen.

Ausschuss für Technik und Landwirtschaft. Nach einer Mitteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft soll am Dienstag, den 14. September 1920, vormittags 10 Uhr, in den Räumen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin, Reichstraße 11/12, eine Verammlung von Vertretern der landwirtschaftlichen und technischen Organisationen stattfinden, um den schon längere Zeit gestellten Ausschuss für Technik und Landwirtschaft ins Leben zu rufen. Das Reichsministerium verspricht sich von den Arbeiten dieses Ausschusses ein besseres Zusammenarbeiten von Technik und Landwirtschaft und damit eine Förderung des planmäßigen Wiederaufbaues. Die Tagesordnung der Sitzung lautet: 1. Allgemeine Besprechung über Gründung eines Ausschusses für Technik und Landwirtschaft, 2. Förderung der Wärmewirtschaft der landwirtschaftlichen Betriebe, Austausch von Erfahrungen und besonderen Versuchsergebnissen, Beeinflussung der landwirtschaftlichen Betriebsführung durch Verbesserung ihrer Wärmewirtschaft. Referent: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Köhler, Berlin-Dahlem. 3. Aufhebung der Windkraft für die Landwirtschaft. Referent: Umweltschutz-Direktor, Jüdenberg. 4. Ausstellung von Einrichtungen und Betriebsvorrichtungen für elektrische Stromanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben. Referent: Dr.-Ing. Detmar, Berlin. 5. Beschaffung von Einrichtungen Leg. Umänderung bestehender, bisher ausser Acht gelassener Einrichtungen für die Entblätterung von Lupinen. Referent: Dr. Windel, Berlin.

Eine neue Papiermasse. In Florida sind zwei Gesellschaften zur Herstellung von Papier aus dem dort einheimischen „Sage-grass“ (Sagras) gegründet worden. Millionen Acker Land tragen dort nur diese Art Gras, das bisher als Unkraut betrachtet wurde. Es wächst so rasch wie Seetang, und anschließend um so schneller, je älter es geschritten wird. Versuche, die mit dem Gras gemacht wurden, führten dazu, eine größere Menge daraus vorzuzugewinnen, wobei eine Papierfabrik in Hoosier Falls zu bilden, wo ein sehr hartes Papier daraus hergestellt wurde. Wenn dieses die Maschine verläßt, ist es etwas dunkel, kann aber leicht gebleicht werden. Die nötige Wärme kann es durch Kalander erhalten. Es nimmt Druckerschwarze mit Beichtigkeit auf, ermöglicht einen kern. Isobaren Druck und läßt sich auf beiden Seiten bedrucken. Innerhalb der nächsten Monate sollen zehn Fabriken zur Herstellung der neuen Papiermasse in Florida gebaut werden.

Künstler-Theater „Apollo“

Heute abend 7 1/2 Uhr und folgende Tage
Eröffnung der Varieté-Spielzeit

Der Amerikaner

Verwandlungsmaske der Geschw. Margwill

Lola Solita Brüder Laukin

Bernhard Gravenhorst

Brüder Tops Baumgärtner

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Wiederholung der Nachmittags-Fremdvorstellungen
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Friedrichs-Park.

Heute Mittwoch, den 1. September
Nachmittag- u. Abend-Konzert

Eintrittspreise: 181
Nachmittags 50 Pfg., abends 1.— Mk.

Donnerstag, den 2. September
Opern- und Operetten-Abend.

Bei ungünstiger Witterung Konzerte im Saal.

Palast-Theater

Der National-Film Christoph Columbus
Auch Jugendliche haben Zutritt! 5241

Theater-Verein E. V. — Vereinigung Jugendl.
Theater-Liebhaber. — Dramatischer Club 1913.

Donnerstag, 2. September 1920
abends 7 1/2 Uhr

im Versammlungssaal d. Rosengarten

Deutscher Dichter-Abend

von Hanna Wehlau-München
unter Mitwirkung des verstärkten Orchesters des
Theater-Vereins. 9782
Karten zu Mk. 5.—, 4.—, und 3.— im Musik-
haus und Abendkasse.

Letzte Woche! Mannheim — Messplatz

Circus Blumenfeld

Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr

Familien- und Kinder-Vorstellung.
Kinder unter 12 Jahren halbe Eintrittspreise
zu dieser Vorstellung

Abends 8 Uhr
Extra-Vorstellung

Elsa Wörner, die berühmte Mannheimerin
in ihren sensationellen Darbietungen. 1

Außerdem das gesamte gewaltige Künstler-Personal!
Neu vergrößerte Freilicht-Bühnen.

Im Elwagen nach Paris!

Hochkomisches Intermezzo.
Verkauft im Zigarrengeschäft von Albert
Hofmann, H 1, 1. Breitstrasse und an der
Zirkuskasse. 8328

MUDAU Erholungsbedürftige

finden bei erstklass. Ver-
pfelegung Pension. 9006
1. bad. Odenwald Hotel Engel, Su. E. Strassen.

Geschäfts-Verlegung.

Ab 1. September befinden sich meine
Geschäftsstokale im

Arkadenbau

Friedrichsplatz 12.
Konditorei und Café
Friedrich Gmeiner. 81018

Achtung! Preisabschlag!

Frisch eingetroffen!
Schweineschmalz 1 Pfd. 16.50 M.
Speiseeier 1 Pfd. 13.—
Cocostoff 1 Pfd. 12.50

Metzgerei L. Mannheimer

H 7, 38 Tel. 2502 H 7, 38
Wiederverkäufer entsprechend billiger. *3859

Damen-Umpresshüte nur Mk. 22.50

Herren-Umpresshüte nur Mk. 17.50
Lieferzeit 8 Tage, bei *3859

„Rano“ Spezialhaus

für Modellierung und Färberei
Mannheim, nur Laurenzstr. 28, 11. b. h.
Modellhüte, Wiener u. Berliner Formen Reg. auf.
Jeder Filz- oder Velourhut kann verwendet werden.

Café Continental

Am Strohmart Inh.: Karl Sidoly Telephon 2059

Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte des Wiener Salon-Orchesters
Leiter: Richard Müller.

Ab 1. September kurzes Gastspiel von MIA BERG, der in Mann-
heim bekannten und beliebten Operettensängerin und
RAWITZ-RIWATZ, der weltgerieste Rezitator in seinen meister-
haften satyrischen und humoristischen Vorträgen. 9822
Anfang 8 Uhr **2 Kanonen im September-Programm!** Eintritt frei



KANDER

Billige Kurzwaren!

- Mantel u. Jackettknäpfe Stück 70, 80 u. 40 Pf.
- Perlmutterknäpfe Dtz. 85
- Häkelknäpfe, weiss, Dutzend 3.25, 2.50 M.
- Tressknäpfe, in allen Farben, . . . Dtz. 45 Pf.
- Wäscheknäpfe Dtz 65, 55
- Porzellanknäpfe Dtz. 10, 5
- Druckknäpfe, Dtz. 45, 10
- Druckknäpfe, Kohnoor oder Fyrm Dtz. 1.20 M.
- Stocknäse, Stahl 50-gr.-Dose . . . 1.35 M.
- Vallentband, schwarz, grau, weiss Mtr. 95 Pf.
- Gurband, schwarz, Mischware Mtr. 75 Pf.
- Nahband, weiss-grau Meter 45 Pf.
- Rocklitze schwarz u. marine Mtr. 75 Pf.
- Samtstoss Mtr. 1.75 M.
- Schneiderkreide St. 6 Pf.
- Armbänder Ia. Batist gummiert Paar 4.75 M.
- Zentimetermass
- Stock 95 Pf.
- Tailenstäbe Dtz. 15 Pf.
- Schuhriemen Mischgewebe Dtz. 55 Pf.
- Ia. Baumwolle P. 95 Pf.
- Ia. Macco, 120 cm lang Paar 1.95 M.
- Gummiband-Abschnitte ca. 60 cm lg. 3.50, 1.50 M.
- Strumpfhalter für Kinder Paar 85 Pf.
- für Damen Paar 1.25 M.
- Kunstseidene Trossen schw. Mtr. 2.35, 1.45, 95 Pf.
- in all. Farben Mtr. 3.25 M.
- Tailenverschlüsse schw., weiß, grau St. 12 Pf.

Manufakturwaren enorm billig

- Hauskleider-Stoffe doppelbr. Mtr. 19.50
- Cheviot, schwarz, 130 cm breit, reine Wolle Mtr. 39.50
- Blusen-Schürzen helle u. dunkle Dessins 39.75, 28.50
- Wiener Schürzen mit Volants . . . 39.50, 32.50
- Kinder-Schürzen grau Leinen in verschied. Gr. 18.75
- Damen-Knie-Beinkleider bestickt 24.50
- Damen-Hemden aus gut. Stoff, mit Sticker garn. 42.50
- Kissenbezüge a. gut. Stoff 28.50
- Kissenbezüge mit breit. Kloppeleinsatz 37.50
- Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz u. weiß Paar 11.50
- extra gute Qual., schwarz weiss u. lederfarbig Paar 16.50
- Herren-Sportkragen Stk. 4.75
- Ein Posten sortierte Stehkragen Weite 34, 35, 43, 44, 45, 46 . . . Stück 2.50
- Ein Posten Selbsthinder schöne Dessins . . . Stück 9.75
- Ein Posten Schleifen für Steh- u. Umlegkragen St. 3.75
- Weisse Kinder-Capes aus Flauch-Stoff mit Kapuze . . . 55.00 M.
- Butterbrotpapier Paket = 50 Blatt . . . 95 Pf.
- Kropp-Servietten 50 St. 2.75
- Briefumschläge weiss Billetoformat . 100 Stück 2.80
- Geschäftskuwerts 100 St. 4.75
- Backfisch-Korsetts . . 14.50
- Korsetts aus gutem Satin, extra weit, mit Gummistrumpfhalter 29.50
- Korsetts gut verarbeitet, oben testoniert 37.50

Mittags von 12 1/2 bis 2 V. Uhr geschlossen.

Der schlechteste Herd

wird wie neu hergerichtet. Garantie für Brennen und Saufen. Herdschlösserei Krebs. J T. II.

Wäsche

in gewasch. u. gebügelt. Eng. unt. L. E. 74 an die Gefchäftsstelle. *3001

Spanischen Unterricht?

Eng. unt. L. E. 74 an die Gefchäftsstelle. *3001

Hochschule für Musik

L. 2, 9a (Fernr. 6429) in Mannheim (Fernr. 6429) L. 2, 9a verbunden mit Elementar- und Mittelschule, Musiklehrer-Seminar, Schauspiel- und Redekunstschule (Sprechunterricht) und der Opernschule des Nationaltheaters.

Einzel-Unterricht für Anfänger und Vorgeschnitene bis zu künstlerischer Reife. — Beginn des 12. Schuljahres: Mittwoch, den 15. September 1920.

Anmeldungen und Auskunft von Montag, den 6. September ab, vormittags von 10—12 und nachm. 4—6 Uhr im Unterrichtsgebäude L. 2, 9a, 2. Stock. — Prospekt kostenlos durch das Sekretariat und in den Musikalienhandlungen.

Kabarett Rumpelmayer

das hervorragende Septemberprogramm ab heute!

Neuer süßer Pfälzer Weißwein

ist eingetroffen, 9795

Süddeutsche Weinzentrale e. G. m. b. H.
Mannheim, B 6, 5 — Fernsprecher 1729.

Nervenleiden

als: Neurasthenie, Neuralgien, Schwächezustände, Gesichtschmerzen, Schwindelanfälle, Angstzustände, Schlaflosigkeit, Nervenschüttung, Lähmungen, Gesichtslähmungen und Kinderlähmungen 523

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Gelenkentzündung, Folgen von Querschnittskuren etc.

Haut- und Haarkrankheiten

wie: Lupus, Schuppen, Bart- und nässende Flechte etc., Geschlechtskrankheiten, Gesichtspickel, Krampfadergeschwüre, Haarausfall, Haarschwund, beginnender Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit etc.

Bronchial-Asthma

Bronchial-, Hals- und Nasenkatarrh; ferner bei Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankungen etc.

Frauenleiden

(in Verbindung mit Thure-Brandt-Massage) durch die verschied. Spezial-Anwendungen des kombinierten Elektr. Lichtheilverfahrens

Hydro- und Elektrotherapie, Hand- und Vibrations-Massage. Nähere Auskunft erteilt:

Hch. Schäfer's Lichtheil-Institut „Elektron“ N3,3

19jähr. Praxis in Mannheim — Tel. 4320 — Sep.-Abt. I. Damen u. Herren

Geöffnet v. 9—12 vorm. u. 2—8 Uhr nachm., Sonntags v. 9—12 Uhr. Viele Chronisch-Kranke, die durch die versch. Kurmethoden u. Heilbäder keine Heilung fanden, wurden durch das kombinierte elektr. Lichtheilverfahren in Verbindung mit den neuen physikalischen Heilmethoden im Lichtheil-Institut „Elektron“ N 3, 3, 1, geheilt.

Damenbehandlung durch Frau Rosa Schäfer. Zahlreiche Dankschreiben.

Universal Küchenapparat Flott

unentbehrlich für Hotels, Restaurants, Pensionen und größere Haushaltungen. Für fast alle Küchenzwecke geeignet, 70% Arbeitersparnis. Preis nur Mk. 145.— per Stück.

Berufung am Donnerstag, 2. September, nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Büro für Transport u. Befehr „Grüne Adler“ P 4, 2. Telefon 6020. 680

Adnung! Neu eingetroffen!

Mehrezo Waggon

Wein- und Mostfässer

in Größen von 50—450 Liter hat präpariert abgegeben. 9848

Jagd.

In nächster Nähe Mann-
heims ist eine Jagd ab-
zugeben. Zu erfragen in der
Gefchäftsstelle. *3880

Steuer-Erklärungen

fertigt Theodor Schneider,
Laurenzstrasse 6, III
Tel. 3776. 5931

Schreibmaschinen

Urania, Adler, Smith
Premier, gegen mo-
natliche Miete und
Sicherheit zu verlei-
hen. Schreibbüro
Schürtz O 7, 1
Tel. 6770

Küchen

(sowie alle Tücher und
Tapezierarbeiten) wird
billig ausgeführt. *3000
Gg. Jost, G 4, 4.

Auf der Reise

findet man den

Mannheimer General-Anzeiger

regelmäßig in nachstehenden
Bahnhofs-Buchhandlungen:

Mannheim
Heidelberg
Bruchsal
Karlsruhe
Oos
Baden
Offenburg.